

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Donnerstag als Beilage zu den „Gebirgsboten“...

Preis pro Quartal mit Abzug des Postzinses 1 Mk., mit Postzins 1 Mk. 20 Pf. ...

Programm der 51. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Regensburg vom 21. bis 25. August 1904.

Sonntag, 21. August, nachm. 1/2 Uhr: Festzug der kathol. Arbeiter-, Gesellen- und Handwerkervereine...

Montag, 22. August, vorm. 8 Uhr: Feierliches Pontifikalamt im hohen Dom zur Anrufung des hl. Geistes...

Unterriecht, Presse, Christl. Kunst. (Klerikalseminar). Abends 5 Uhr: 1. öffentliche Versammlung in der Festhalle.

Dienstag, 23. August, vorm. 1/2 Uhr: Pontifikalamt mit Reliquienprozession in St. Emmeram...

Mittwoch, 24. August, vorm. 8 Uhr: Requiem im hohen Dom. vorm. 9 1/2 Uhr: 3. geschlossene Versammlung.

(Belodrom). Nachm. 1/3 Uhr: Ausschusssitzungen. (Gyzeum und Klerikalseminar). Abends 5 Uhr: 3. öffentliche Versammlung...

Donnerstag, 25. August, vorm. 7 Uhr: Feierliches Hochamt im hohen Dom nach der Intention des St. Bonifatiusvereins...

Bemerkungen zum Programm.

1. Anfragen und Mitteilungen allgemeinen Inhalts, sowie Vorschläge sind an den Vorsitzenden des Lokalkomitees...

a) Die Mitgliedskarte zu Mk. 7,50 berechtigt zur Teilnahme an allen Sitzungen, Beratungen und Unterhaltungen...

b) Die Teilnehmerkarte zu Mk. 5,00 berechtigt zum Eintritt in die Versammlungshalle...

c) Die Tageskarte zu 1 Mk. berechtigt zum Besuche der am Tage der Ausgabe stattfindenden öffentlichen Generalversammlung...

4. Alle auszugehenden Karten werden auf besonderen Wunsch gegen Einzahlung des entsprechenden Betrages...

5. Wohnungsgefühle sind so bald als möglich an Herrn Fabrikbesitzer Fr. X. Müller in Regensburg zu richten...

6. Bei allen schriftlichen Anmeldungen möge man Vor- und Zunamen, Stand und Wohnort recht deutlich schreiben...

7. In das Festblatt der Generalversammlung, welches etwa 10mal in einer Auflage von 6000-6000 Stück erscheint...

8. Aus Anlaß der 51. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Regensburg veranstaltet die „Deutsche Gesellschaft für Christliche Kunst“...

Programm der besonderen Versammlungen.

Sonntag, 20. August, vorm. 8 Uhr: 45. Generalversammlung der kathol. Studentenvereine des Unterverbandes...

Sonntag, 21. August, vorm. 10 Uhr: Versammlung des Komitees für römische Angelegenheiten im Ballsaal...

Montag, 22. August, vorm. 10 Uhr: Versammlung der katholischen Studentenvereine des Unterverbandes...

Deutscher Bauratverein im großen Saale des Hotels „Goldenes Kreuz“...

Dienstag, 23. August, vorm. 8 1/2 Uhr: Versammlung des Verbandes: Ut omnes unum im Ballsaal...

einigungen Deutschlands im Saale der Karmelitenbrauerei. Abends 8 Uhr: Festkommers des Kartellverbandes...

Mittwoch, 24. August, vorm. 9 1/2 Uhr: Versammlung des Briefstellungsverkehrsvereins „Pax“...

Eine Mahnung an unsere Landwirte.

Die auffallende Hitze und andauernde Trockenheit dieses Sommers hat in einzelnen Gegenden Deutschlands bereits Futternot erzeugt...

doch ist dieser nicht so entsetzlich, wie es hier und da in übertriebener Weise dargestellt wird; sämtliche genannten Abgeordneten gaben auch sehr brauchbare Ratschläge...

Nun noch ein Wort an unsere patentierten „Freunde der Landwirtschaft“ im Freisinn und in der Sozialdemokratie...

demokratischen Stadtväter so mäusestill? Wir bitten allen Eines um Antwort auf diese Frage...

Der Vatikan und Frankreich.

Die Antwort des Vatikans auf die Astenveröffentlichung der französischen Regierung ist im „Osservatore Romano“ am 4. August erfolgt...

Da es sich um eine Sache handelt, die das Benehmen eines Bischofs betrifft, so wünscht der hl. Vater, daß mit der Angelegenheit möglichst wenig Personen befaßt werden...

Wie den „Misch. Neuzeit. Nachr.“ aus Wien berichtet wird, legt man maßgebenden Oeres der Zusammenkunft des Kaiserlichen Hofes besondere Bedeutung bei, weil sie den Gegenstand der Kaiserlichen Hofbesuche bilden. Am 1. August wird Kaiser Franz Josef mit Rücksicht auf sein hohes Alter keine Auslandsreisen mehr unternimmt. Der Entschluß wurde den besondern Höfen vertraulich mitgeteilt.

Kaiser Franz Josef trat am Freitag früh 8 Uhr 55 Min. in Salzburg ein, von wo aus er seine Reise nach Land bei Gastein fortsetzte, wo die Begegnung mit dem König von Sachsen und der Prinzessin Mathilde von Sachsen erfolgte. Nach einem Aufenthalt von 20 Minuten wurde die gemeinsame Abreise nach Salzburg angetreten. Um 12 Uhr 50 Minuten reiste der König von Sachsen über Bodenbach nach Pillnitz ab, während Kaiser Franz Josef nach Böhmen zurückkehrte.

Zum Kulturkampf in Frankreich. Ueber Bischof Lenordez von Dijon meldet der Berichterstatter des „Temps“ aus Rom:

Wie es heißt, wird der Bischof Lenordez von Dijon auf seinen Bischofsstuhl verzichten und der Papst wird ihm seine Bischofsprivilegien belassen und für seine materiellen Bedürfnisse sorgen.

Mehrere Blätter hatten mit Recht hervorgehoben, daß das „Journal officiel“ unter den Dokumenten über den Abbruch der Beziehungen zum Päpstlichen Stuhl eine vom 10. Juni datierte Depesche des Staatssekretärs Merxy de Val an den Nuntius Lorenzelli nicht veröffentlicht habe, (woburch die Sachlage ganz schiefe und zu Ungunsten des Päpstlichen Stuhles dargestellt wurde). Eine offizielle Note der „Agence Havas“ erklärt nun hierzu, der Text dieser Depesche sei deswegen nicht veröffentlicht worden, weil die ersten Zeilen dieses Dokuments annehmen ließen, daß der Papst die Veröffentlichung nicht wünsche (!). — Wie natürlich auf einmal Combes wird! Es ist die pure Heuchelei. Die französische Regierung hat die betreffende Depesche verheimlicht, um den Papst ins Unrecht zu ziehen.

Ein neues Attentat aus dem Russenreiche wird gemeldet. Der Kreischef in Surmalin (Russisch-Armenien) Oberstleutnant v. Boguslawski, wurde, wie dem „Moskowskij Bistok“ aus Erivan mitgeteilt wird, in der Nacht zum 24. Juli während eines Besuchs im Dorfe Jgdyr durch einen Schuß getötet. Der Täter ist noch nicht ermittelt. Man erinnert sich der tiefen Erregung, welche durch die Ermordung des kirchlichen Führers hervorgerufen wurde. Vielleicht ist das Attentat damit in Verbindung zu bringen.

Zu dem Attentat auf den Minister des Innern v. Plehwe werden jetzt erst genauere Einzelheiten bekannt, die die russische Zensur verschleierte hat aber nicht durchläßt. Der Petersburger Korrespondent eines ausländischen Blattes reiste, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, eigens zur Veröffentlichung dieser Einzelheiten hierher. Danach fanden bei der Katastrophe 20 Personen den Tod, über 100 Personen wurden verwundet. Unter den Toten befinden sich zwei Soldaten, mehrere Russen und einige unbekannt Personen. Das Attentat soll nicht von einer, sondern von vier Personen verübt worden sein, von denen drei bei der Explosion ums Leben kamen.

Beste Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten“.

Berlin, 7. August. Im Laufe des heutigen Tages ging über Berlin und Umgegend reichlicher Regen nieder.

Frankfurt a. M., 8. August. In Roswigweg führten am Sonnabend 2 Bergarbeiter, die beim Räumen eines Brunnenkessels Hilfe leisteten, durch ausströmende Gase tödlich, in den Kessel. Beide konnten nur als Leichen herausgehoben werden.

Dresden, 7. August. Am heutigen Sonntag gegen 2 Uhr nachmittags ist Personenzug 2627 C bei der Haltestelle Vertsdorf an der Schmalpurgener Linie 8 bzw. Dybin mit einem entgegenkommenden Personenzug zusammengefahren und entgleist. Hierbei sind 10 Reisende erheblich, mehrere leicht und vom Bahnpersonal 3 Personen verletzt worden. Der Verkehr zwischen Vertsdorf und Dybin ist bis zur Beseitigung der Ausbesserungsarbeiten unterbrochen.

Bergen, 7. August. Seine Majestät Kaiser Wilhelm ist gegen Mittag nach Odde abgereist.

Paris, 8. August. Das Ergebnis der hiesigen Generalratswahlen ist folgendes: Gewählt wurden 67 Ministerielle, 18 Antiministerielle, 8 Konservervative. Die Ministerstellen gewannen 17 Sitze und verloren 8.

Toulon, 8. August. Ein beträchtliches Feuer brach auf dem Holzlager des Arsenal aus. Masinetruppen gehen zur Hilfe ab. Die ganze Bevölkerung ist auf den Beinen. Man kann das Feuer nicht einschänken.

Madrid, 8. August. Auf dem Bahnhof in Leon explodierte die Maschine eines Personenzuges. Eine Person wurde getötet, 20 wurden verletzt, darunter 4 schwer.

Montevideo, 7. August. (Meldung der Agence Havas.) Ein Bombenattentat wurde gegen den Präsidenten von Uruguay Batlle y Ordonnez verübt. Als der Wagen des Präsidenten, der mit seiner Familie im Wagen fuhr, eine Straßengasse passierte, explodierte die Mine, die in einem Tunnel unterhalb der Straße lag, welcher von einem unbewohnten Hause ausging. Das Straßenpflaster und die darüber führenden Straßenbahnlinien wurden aufgeworfen, der Präsident und seine Familie blieben wunderbarerweise unverletzt; auch niemand anders kam zu Schaden. Ueber die Urheber des Anschlags ist nichts bekannt.

Simla, 6. August. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Die englische Tibet-Expedition hat am 3. August mittags ohne weitere Kämpfe wohlbehalten Lhasa erreicht.

Schlesische Notstandskonferenz.

Am 6. d. M. fand im Breslauer Landeshaus die vom Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer Pringen Schnitz-Carola zusammenberufene Konferenz zur Besprechung des durch die Dürre hervorgerufenen landwirtschaftlichen Notstandes statt, an welcher außer dem Vorstande der Landwirtschaftskammer Vertreter sämtlicher Kreise Schlesiens, sowie der Behörden teilnahmen. Von den Vertretern der Behörden waren u. a. anwesend: Oberpräsident Graf Redlich-Erkhardt mit dem Oberregierungsrat Schimmelpfennig, als Vertreter des Landwirtschaftsministeriums Regierungsrat Fehner, als Vertreter des Regierungspräsidenten zu Breslau Oberregierungsrat Dichtel mit dem Regierungsrat Landmann und dem Regierungsdirektor Dr. Fegenschmidt, Regierungspräsident Freih. v. Seherr-Thobias mit dem Oberregierungsrat Jürgensen, der Landeshauptmann Freih. v. Richtigshofen, der Präsident der Generalkommission Pelzer.

Nachdem der Präsident der Landwirtschaftskammer die Sitzung unter Hinweis auf die vorjährige Hochwasserkatastrophe und die gegenwärtige Dürre eröffnet und die Vertreter der Behörden begrüßt, erzielte er das Wort zunächst dem Baron von Seherr-Thobias auf Camnitz, Kreis Glatz, als erstem Referenten über die landwirtschaftliche Lage des westlichen Teiles des Breslauer Regierungsbezirks. Derselbe berichtete vornehmlich für die Grafschaft Glatz. Abgegeben von einigen Einrück- und Gemütern haben es in der Grafschaft seit einigen Monaten nicht geregnet. Der Wassermangel sei daher ziemlich allgemein. Von der Dürre habe unter den Getreidearten die Winterung verhältnismäßig wenig gelitten; die Karpfen seien teilweise sogar als sehr gut, der Weizen jedoch gut bis gut ausgefallen. Die Sommerung dagegen habe vielfach gelitten, vor allem Hafer und Weizen. Rind- und Schafzucht ergaben im ersten Schnitt einen guten und vorzüglich eingetragenen Ertrag; auf einen zweiten Schnitt sei dagegen nicht zu rechnen. Für die Grafschaft, die einen verhältnismäßig starken Viehbestand hatte, falle der Futtermangel sehr ins Gewicht. Ein absoluter und allgemeiner Mangel könne aber nicht proklamiert werden. Er möchte den Antrag stellen, daß eine Ermäßigung der Tarife für Futtermittel und Saatgetreide eintreten, und daß den landwirtschaftlichen Brennereien gestattet werde, vom 15. September ab Korn und Mais zu brennen, damit bei der zu erwartenden Mitternachts der Raritäten dieses wichtige Nahrungsmittel zum Genuß für den Menschen erhalten bleibe. Um die Strohnähte zu mildern, schlug der Referent vor, daß die Schäl- und Seefelder öffentlich ausgenutzt werden. Schließlich fragte er an, ob es nicht möglich sei, daß die Flußkatastrophe in diesem Jahre nicht erhoben werde.

Nach dem Herrn Baron von Seherr-Thobias gelangte der Referent für den östlichen Teil des Regierungsbezirks Breslau, Herr Wagner-Ubersdorf, zum Wort, hierauf berichteten die Referenten für Nieder-schlesien Gutsbesitzer Leopold-Mahlitz und Gutsbesitzer Scholz-Ober-Rohnstod und zum Schluß die Referenten für Oberschlesien Rittergutsbesitzer von Brochem-Gerwenitz und Rittergutsbesitzer von Ritzing-Schierowau über den Stand der Landwirtschaft in ihren Kreisen. — Nach den Berichten dieser Sachverständigen muß die Getreideernte mit alleiniger Ausnahme des Hafers im allgemeinen als befriedigend bis gut bezeichnet werden. Der Hafer aber ist fast überall total mißrätig, desgleichen der weite Weizen- und Klebfrucht, die Schotenfrüchte. Ueber Kartoffeln und Rüben kann noch kein endgültiges Urteil gefällt werden, aber es ist anzunehmen, daß beide kaum eine Mittelernte ergeben werden.

An die Berichte schloß sich eine eingehende Besprechung, aus welcher die Erklärung des Oberpräsidenten hervorzuholen war. Wie derselbe — der „Schl. Volksztg.“ zufolge — ausführte, hat er sich nicht nur durch die Berichte der nachgeordneten Behörden und das Studium der Zeitungen ein Bild der wirklichen Lage zu verschaffen gesucht, sondern ist auch selbst in der ganzen Provinz herumgereist. Im allgemeinen hält er die Schilderungen der Referenten für zureichend. Wenn aber auch die Masse der Erträge in den Galanterien eine geringere ist, wie in früheren Jahren, so ist zweifellos die Qualität eine bessere und auch die Labfähigkeit wird eine höhere sein. Die Gerste wird nach Analysen des Kommerzienrats Haase voraussichtlich eine sehr erhebliche Braufähigkeit aufweisen. Sicher ist aber eine geringe Ernte in Hafer und eine Fehlernte in Schotenfrüchten und ein völliges Versagen der Futtermittel. In Bezug auf die Kartoffeln muß man noch mit dem Urteil vorsichtig sein; es ist durchaus nicht richtig, daß unter allen Umständen eine Fehlernte darin bevorsteht. Das Jahr 1876 hat gezeigt, daß ein auch nach Mitte August reichlich eingetretener Regen eine gute Kartoffelernte bewirken kann. Die Wirkung der Maßnahme der Ermäßigung der Tarife, wie sie jetzt die Regierung aus seinem Antrag beschließen, solle man aber nicht überschätzen. Zwei Tage nach der Veröffentlichung der Tarifiermäßigungen ist in Steetlin und Hamburg für eine Reihe Futtermittel der Preis um den Tarifiermäßigungsbetrag hinaufgesetzt worden. Daraus erkenne man, wie schwer es ist, solche Maßregeln denen zugute kommen zu lassen, für die sie bestimmt sind. Er verweise aber nicht, wie von Landwirten der Wunsch nach einer Tarifiermäßigung für Kartoffeln gestellt werden kann, denn die Wirkung wäre die, daß neben einer schlechten Ernte die Landwirte auch noch schlechte Preise hätten; ähnlich liegt es mit anderen Sachen. Redner wendet sich im weiteren dagegen, daß immer und immer aus der Provinz Schlesiens so viele Klagen kommen über anhaltend schlechte Jahre. 1901 ist zweifellos schlecht gewesen, aber 1902 nicht, 1903 ist es in den nieder-schlesischen Distrikten die beste Ernte gewesen seit 42 Jahren, und auch im vorigen Jahre hat Schlesien eine gute Ernte gehabt. Es sei im höchsten Maße gefährlich, daß in ganz Deutschland gerade aus Schlesien immer diese Klagen kommen. Auch andere Provinzen litten und unter gleichen Umständen. Ist es nun möglich, im Wege der Staatshilfe allen schwer geschädigten Erzeugnissen, die nicht nur in der Landwirtschaft zu finden sind, zu helfen? Wenn diese Möglichkeit in irgend einer Form gefunden werden könnte, würde er mit allen Mitteln dafür eintreten. Vorläufig sehe er aber noch keinen Weg. Die Grundlage der privatwirtschaftlichen Entwicklung liegt voraus, daß das individuelle Eigentum die guten und schlechten Chancen selbst vertritt und es ist ein Akt der Gnade, des Erbarmens, wenn staatlicherseits in solchen Fällen eingegriffen wird. Es ist aber auch ganz kolossal schwer, das praktisch durchzuführen, wie es sich im Vorjahre bei den Hochwasserentlastigungen gezeigt habe. Redner bezieht sich im weiteren die gestellten Anträge auf Tarifiermäßigungen für Düngemittel, die heute schon nach Spezialtarif III 20 Prozent Ermäßigung genießen. Weiteres werde kaum erreicht werden können. Was die rationale Ausnutzung der Seefelder der Grafschaft betrifft, so erfordere dies so bedeutende mechanische Einrichtungen, daß sie in der erforderlichen kurzen Zeit nicht herzustellen werden könnten. Gegen die Ermäßigung der Tarife für Mais und Hafer haben die nieder-schlesischen Landwirte sich energisch erklärt. Die Entscheidung über die Frage, ob die Tarife für Magervieh dem für Zuchtvieh gleichgestellt werden sollen, ist noch nicht reif zur Entscheidung, denn ob tatsächlich eine schwere Futtermittelnot eintreten dürfte, kommt erst im Winter zur Entscheidung. Eine sachliche Beschränkung gewisser Produkte, wie sie in einem Antrage verlangt wurde, ist unmöglich. Redner schließt mit der Bitte, den Bestimmungen nicht zu hart und früh auszusprechen, damit schade man nur der Provinz. Wenn sich aber die Verhältnisse wirklich so schlimm gestalten sollten, dann würde er im Verein mit der Landwirtschaftskammer alles tun, soweit es das Staatsinteresse zuläßt, um die Landwirte nicht in Stich zu lassen.

Der Landeshauptmann Freiherr v. Richtigshofen wendete sich gegen die Anregung, die Flußkatastrophe nicht zu erheben. Die Unterhaltung der regulierten Flüsse müsse durch die Provinz getragen werden und es sei ausgeschlossen, daß der Provinzialantrag die ganze Summe nun sämtlichen Steuerzahlern aufbürden würde, was nötig wäre, wenn die Interessenten davon für dieses Jahr befreit würden. Es sei nur die Möglichkeit vorhanden, wenn irgendwo eine Ueberbürdung festgestellt werde, Ermäßigungen eintreten zu lassen. In übrigen sprechen noch die Herren Stumpf, Stephan, Oph, aus dem Winkel, Kunze, Gerlberg, Dr. Peimann, Conrad, v. Schellha. Alsdann werden von dem im Laufe der Diskussion gestellten Anträgen nur folgende angenommen:

- 1) Für Düngemittel eine Tarifiermäßigung zu erwirken.
 - 2) Vom 15. September ab das Brennen von Mais und Roggen statt Raritäten zuzulassen.
 - 3) Daß an allen den Sendungen von Futtermitteln, bezüglich derer der Abschluß vor dem 28. Juli 1904 erfolgt ist, die vollen Fracht zur Erhebung kommt und die hiesigen Frachttarife dem Empfänger, welcher Landwirt ist, zurückerstattet wird. (Dieser Antrag will die Tarifiermäßigung nur den Landwirten zugute kommen lassen.)
 - 4) Der Vorstand soll bei der Generalversammlung dahin wirken, daß den von der Dürre heimgesuchten Landwirten bei der Zinszahlung Vergünstigungen gewährt werden, wie im Vorjahre den vom Hochwasser Betroffenen.
- Darmit schloß die Sitzung, welche drei volle Stunden (von 11-2 Uhr) gedauert hatte.

Provinzielles und Lokales.

Kochgeschälte die mit einem oder mehreren Originalausgaben des „Gebirgsboten“ ist nur mit 2 Nachdruckausgaben gestattet.

± Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe in Breslau. Das Pressefest am 7. d. Mts. wird eine recht rege Beteiligung auf. Vormittags 11 Uhr versammelten sich die Teilnehmer im Freieberg-Restaurant und wurden hier vom Vorsitzenden der Handwerkskammer, Herrn R. Kirch-Waldenburg, in herzlichem Worte begrüßt. Hierauf wurde in kleinen Abteilungen, geführt durch Herren von der Breslauer P-feste bzw. dem Ausstellungsvorstande, die Ausstellung besichtigt. Nachmittags 2 Uhr folgte ein gemeinsames Essen im Freieberg-Etablissement, wobei diverse Toaste flogen. Von 4 bzw. 5 Uhr ab konzentrierten die Kapelle der 11er unter Leitung des Kapellmeisters Reinold und das Philharmonische Orchester unter Direktion des Kgl. Musikdirektors Wladimir. Für abends 8 Uhr besagte das Programm: Gartenfest. Wandernde italienische und böhmische Musikkapellen. Zur Illumination hat die Stadtverwaltung 10000 Beleuchtungslampen

zur Verfügung gestellt. Ein niedergehendes Gemitter mit starkem Regen verstellte die Illumination, die nach den Vorbereitungen zu schließen, großartig ausgefallen wäre. Die Ausschleusung hatte nämlich keine Kosten gekostet, um für die Vertreter der Presse eine glanzvolle Illumination zu arrangieren. Die Musikanten zogen aber trotz des Regens von Restaurant zu Restaurant, erreichten die Gasse der Ausstellung durch ihre heiteren Gesellen und förderten die frohe Stimmung weiter, bis die Nachtjüge das Gros der Teilnehmer der Residenzstadt entführten. Wir kommen auf dieses Fest noch einmal zurück.

Am 4. August, vorm. 9 1/2 Uhr, ging der 100000. Besucher, ein Kaufmann aus Berlin namens Georg Fahrroth durch das Hauptportal der Ausstellung. Er erhielt zu seiner Ueberraschung ein wertvolles Geschenk mit Widmung. Der 500000. Besucher soll als Dame eine wertvolle goldene Uhr erhalten.

* Der Verbandsdirektor der Raiffeisen-Vereine für Schlesien Daum-Breslau hat sich mit seinem konfessionellen Begleit gegen den schlesischen Bauernverein arg in die Meinen gekehrt, wie aus folgender Erklärung hervorgeht, zu der er offenbar von der Centralleitung in Neuwied veranlaßt worden ist:

Erklärung!

In meinem Schreiben vom 22. Mai d. J. an Herrn Grafen Stojak, welches den Zweck hatte, unseren Herrn Oberpräsidenten zu bewegen, an unserem Verbandstage teilzunehmen, habe ich erwähnt, daß es mir von allerhöchstem Bede wäre, alle hervorragensten protestantischen Männer unserer maßgebenden Körperschaften begrüßen zu dürfen.

Ich erkläre hierdurch, daß ich es auf das Tiefste bedaure, daß ich diese konfessionelle Wendung gebraucht habe und daß die Schuld daran meine innere Erregung trägt, welche hervorgerufen ist durch die sorgfältigen öffentlichen Anträge, deren Urheber zufällig nur Katholiken waren. Es ist mir von Neuwied aus vom Vorsitzenden des Ausschusses wegen dieses Schreibens eine Verwarnung erteilt worden, die ich als verdient annehme und versichere ich, daß mir wie stets früher so auch in Zukunft nur die Prinzipien unserer Organisation maßgebend sein werden, welche alle konfessionellen wie politischen Momente ausschließen.

Breslau, 5. August, 1904. Daum, Verbandsdirektor.

Wir glauben nicht, daß diese Erklärung eine ausreißende Sühne ist für die dreifache Verächtigung, die er gegen den schlesischen Bauernverein geschleudert hat, und meinen, daß sich Herr Verbandsdirektor Daum in seiner Stellung als Verbandsdirektor des Raiffeisenverbandes unmöglich gemacht hat; zum mindesten müßte er aus Schlesiens abberufen werden.

* Forderung von Rossstandstarifen. Die Breslauer Expediteure und Fuhrwerksbesitzer haben an den Minister von Dubde telegraphisch folgende Eingabe gerichtet: „Da die hiesigen Expediteure und Fuhrwerksbesitzer schon jetzt in großer Not wegen Verschaffung des notwendigen Bedarfs von Heu zur Fütterung ihrer Pferde sind, so bitten wir um Gewährung des Rossstandstarifs. Die Landwirte hiesiger Umgegend können kein Heu abgeben. Die unterzeichneten Rossstände verpflichten sich, bei Gewährung des Rossstandstarifs nur an hiesige Konsumenten Heu zu veräußern. Vorstand des Vereins schlesischer Expediteure, Expediteur Schützinger, Vorstand der Fuhrerzünfte, Wilhelm Schneider.“ — Nachdem der Eisenbahnminister auf den Antrag der Slesiger Handelskammer um Gewährung von Frachtermäßigungen für Güter, die sonst auf dem Wasserwege befördert werden, „aus prinzipiellen Erwägungen“ einen ablehnenden Bescheid erteilt hat, ist kaum anzunehmen, daß die Eingabe der Expediteure Erfolg haben wird.

* Die Milch- und Butterpreise ziehen infolge der Futtermittelnot ganz bedeutend an. Die Breslauer Molkereigenossenschaft hat den Preis für Milch von 15 auf 18 Pfennige erhöht; für Breslauer Molkereibutter I. Qualität wird schon seit einiger Zeit 140 M. bezahlt. So drängt sich eine Erhöhung der Preise im Interesse der Produzenten angesichts der Futtermittelnot — bemerkt die „Schl. Ztg.“ zu diesen beträchtlichen Preissteigerungen —, so daß man doch auch der Erwartung Raum geben, daß die Preissteigerung auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt bleibt und sobald wie möglich wieder außer Kraft gesetzt wird, zumal im Verein der Milchproduzenten selbst seinerzeit die Anschauung vertreten worden ist, daß auch in Zeiten der Futtermittelnot dem Publikum die Milch zu möglichst gleichbleibendem mäßigen Preise zugutgeführt werden müsse“. Die Erfahrung lehrt leider, daß die einmal erhöhten Preise für Lebensmittel, wenn überhaupt, dann nur sehr schwer und langsam von der einmal erklimmen Höhe herabsinken, wie man dies beispielsweise an den Fleischpreisen sehen kann. Die Viehpreise sinken, die Fleischpreise bleiben.

* Der Centralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands hielt in der verfloffenen Woche in Breslau seinen 26. Verbandstag ab. Es soll nicht verkannt werden, daß die Verhandlungen sachgemäß geführt und im ganzen im Interesse des Verbandes berechtigte Beschlüsse gefaßt worden sind, doch wurden auch Forderungen laut, die vom Standpunkte einer gesunden Wohnungspolitik nicht ohne weiteres gebilligt werden können. Man schreibt uns hierzu:

Wenn eigene Hausbesitzerkammern gefordert werden, so wollen wir hiergegen nicht einmal sehr viel einwenden; dieselben können in jeder größeren Stadt als kommunale Anstalten errichtet werden; für uns ist es aber selbstverständlich, daß auch die Mieter in dieser neuen Kammer vertreten sind. Wenn bei den Handwerkskammern die Gesellen Sitz und Stimme haben, in den neu zu schaffenden Arbeitskammern auch die Arbeiter vertreten sein werden, so müßten in dieser neuen Organisation auch die Mieter den entsprechenden Einfluß haben. Was recht unangenehm in weiten Kreisen berührt hat, das sind die Kampfworte gegen die Baugenossenschaften und deren staatliche Förderung. Da wurde beschlossen: „Der Centralverband verurteilt jedwede vorzugsweise Unterstützung von Baugenossenschaften aus öffentlichen Mitteln aus den Grundzügen eines künftigen Weltbewerbs mit dem privaten Unternehmertum widerstreitend und richtet an die billig denkende Bevölkerung aller Bundesstaaten das Gesuch, aus Gründen der Gerechtigkeit sich diesem Urteile anzuschließen. Werden im Falle der Befragung der Bedarfsfrage Unterstützungen an Baugenossenschaften gegeben, so sind dieselben auf Ursachen auch jedem anderen Unternehmer in gleicher Weise zu gewähren, welcher Wohnungen der benötigten Art herzustellen sich verpflichtet.“ Dieser Beschluß verurteilt große soziale Kurzsichtigkeit. Was nämlich selber durch das Reich und die Einzelstaaten zur Förderung der Baugenossenschaften geschehen ist, bedeutet herzlich wenig; davon zu reden ist kaum der Mühe wert. Und für welche Leute hat der Staat selber etwas getan? Nur für seine Angehörigen, in erster Linie die der Eisenbahn und der Post. Hierzu war er aber nicht nur als Arbeitgeber verpflichtet, sondern das dienliche Interesse selbst hat die Erstellung günstiger Wohnungen gefordert. Deshalb sollen die Hausbesitzer den unberechtigten Kampf gegen die Baugenossenschaften aufgeben und vielmehr mit allen sozial Fortgeschrittenen den Kampf gegen die Hauspekulanten und besonders die Bodenpekulanten aufnehmen. Diese sind die Feinde des Wohnungseleudes, das in den Großstädten und Industriezentren anzutreffen ist und selbst in kleineren Städten die und so auftritt.

* Russische Deserteeure. Man berichtet der „Schl. Volksztg.“ aus Myslowitz, 4. August: Gestern nacht versuchten wiederum eine größere Anzahl russischer Flüchtlinge über den Grenzfluß der Weichen Przemja das österreichische Gebiet bei Jenau zu erreichen. Da zugleich auch Schmutzger mit Ware den Grenzfluß zu passieren versuchten, so entstand ein auffallendes Geräusch, so daß die russischen Grenzposten aufmerksam wurden und nach den Leuten schossen. Ein Schmutzger, welcher auf österreichischen Boden landete, wurde durch einen Schuß an der Schulter verletzt. Heute bemerkte man etwa 30 russische Untertanen, sämtlich junge Leute, die nach Liverpool und nach Amerika weiterzogen. — Eine schwere Grenzverletzung hat sich, wie aus Ostrow gemeldet wird, ein russischer Posten zu schaden kommen lassen. Mehrere russische Deserteeure waren, nachdem sie die Prosna durchschritten hatten, über die Grenze entkommen. Der russische Grenzposten setzte ihnen aber nach und schob auf preussischem Boden zwischen Sietelau und Ostel auf die Flüchtlinge. Einer wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Aus der Grafschaft Glatz.

Ein wohlthätiges Gewitter mit geringen elektrischen Entladungen, aber reichlichem Regen ging gestern, Sonntag, 7. August, gegen 6 Uhr abends zunächst in der Richtung von SW nach NO sodann nach SO ziehend, allem Anschein nach über die ganze Grafschaft nieder und jedenfalls auch noch über die angrenzenden Kreise. Höchstwahrscheinlich jedoch ist die Gewitterneigung über ganz Schlesien, ja vielleicht über ganz O.-Deutschland. Nach den tropisch heißen Tagen — an manchen Orten, z. B. in Luban, wurden 51° Celsius Sonnenwärme beobachtet — welche eine Schattentemperatur von über 30° Celsius brachten, war das Gewitter, dessen Nachschwadern noch bis in die Mitternachtsstunde kurze Regengüsse zur Erde sandten, eine große Erquickung für Mensch und Vieh und Pflanzenwelt.

Glatz, 8. August.

W. 42. Stiftungsfest des Männer-Turnvereins Glatz. Von den in heurigem Sommer hier begangenen Veranstaltungen dürfte dieses Fest das erste sein, welches — zum Teil wenigstens — verregnet ist. Die zu Anfang und nach Beendigung des zweiten Teiles des ebenfalls reichhaltigen, wie sorgfältig zusammengestellten Programms eintretenden Regengüsse brachten in daselbe einige Unordnung, ohne jedoch das allgemeine Gelingen des Festes wesentlich zu beeinträchtigen. Angesichts des Unwandes, daß ein Regen ja so überaus not tat, wird diese kleine Störung gewiß jeder gern in Kauf genommen haben. Zu Beginn des Festes war der „Reichsgarten“ bis auf das letzte Plätze von Teilnehmern gefüllt. Die Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters C. Vinke eröffnete das Programm mit dem „patriotischen Turnerschlusmarsch“ von C. Vinke. Nach einer weiteren Konzertpauze hielt sodann der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Herr Wetts, eine schwingvolle, allgemeine Begrüßung hervorruftende Festansprache. Er begrüßte hierin die so zahlreich erschienenen Festteilnehmer im Namen des Vereins und hob das weitere besonders hervor, daß die turnerische Sache diejenige sei, die wesentlich zur Einigung und Stärkung unserer heutigen Deutschland mit beigetragen habe. Die Rede klang in ein begeistertes „Gut Heil“ auf Se. Majestät den Kaiser aus. Es folgten nun ergötzt ausgesetzte und bestfällige ausgenommene Freilübungen, denen sich wieder zwei recht gut vorgetragene Konzertstücke anschlossen. Sodann trat die Büßlingsriege zum Turnen am Pferd und am Reck an. Die Leistungen der kleinen Akrobaten fanden vollste Anerkennung, ebenso gelangen auch die darauffolgenden Gruppenübungen recht gut. Die 2. Riege turnte am Barren über. Ihre Vorübungen erlitten durch den nimmer eintretenden Regen leider eine Unterbrechung. Die Leistungen bewiesen eine recht gute Schulung der Turner, wie überhaupt mit Benützung sehr gefestigt werden muß, daß die Turnleistung große Sorgfalt auf die exakte Ausführung der einzelnen Leistungen verwendet. Nachdem in kurzer Zeit der Regen aufgehört hatte, turnte die 1. Riege am Reck über. Die gegebenen, vortrefflichen Kunst- und Kraftleistungen dieser Riege fanden den verdienten reichlichen Beifall. Während dessen hatten sich am Himmel drohende, schwarze Gewitterwolken gesammelt, die sich gleich darauf entluden und in den 3. Teil der Festordnung eine arge Störung brachten. Alles flüchtete nach einem geschützten Plätze. Als sich der Himmel nach einiger Zeit wieder geläutert hatte, nahm das Konzert seinen Fortgang, doch hatte sich der größte Teil der Gäste zerstreut. Erst die zum Schluß veranstaltete Grottopolona brachte dieselben wieder zusammen. Von einer Illumination des Gartens mußte abgesehen werden, dagegen hatte die in der Veranda aufgestellte großartige Menagerie mit ihren Sebenswürdigkeiten eine herrliche Ueberraschung geboten. Ganz besondere Anerkennung verdienen auch die wohlgeordneten zur Aufführung gebrachten Marmorgruppen. Am die Polonaise schloß sich ein im Saale des „Reichsgartens“ stattfindender Festball, der eine ungemein zahlreiche Beteiligung aufwies. Jedenfalls hatte das 42. Stiftungsfest des Männer-Turnvereins Glatz bewiesen, daß die gemeinnützige turnerische Sache auch hier recht viel Anhänger und Freunde hat.

Der Arbeiter-Verein feierte gestern sein 29. Stiftungsfest. Nachmittags 2 1/2 Uhr marschierte derselbe mit Musik (Regimentskapelle) vom Bahnhofsplatze aus nach Reuland. Hier konzertierte die genannte Kapelle und nach Erlebung des ersten Teiles des Programms hielt der Vereinsvorsitzende, Herr Professor Urbán, eine patriotische Ansprache, die mit einem Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn schloß. Es folgte die Dekorierung von 13 Kameraden, welche dem Verein 25 Jahre angehören. An dem Feste nahmen u. a. teil die Herren Oberstleutnant Schaumweder und Rosenbaum.

Der Bienenzüchter-Verein hielt gestern in Biskowitz eine Wanderversammlung ab und beschloß gelegentlich dieser die Bienenstände der Herren Teuber, Ender und Pohl.

Ein Fahrrad, Marke „Dunlop“ Nr. 10936, ist vor einigen Tagen gestohlen worden. Der mutmaßliche Dieb, ein fremder Müller, wurde wie folgt beschrieben: 30—35 Jahre alt, dunkel Haare und Schnurbart, graubrauner Anzug. Das Rad hatte gelbe Felgen, sämtliche Eifenstücke schwarz lackiert, die übrigen Teile vernickelt.

Zur Anzeige kamen: Der Arbeiter Valentin S. aus Haffitz wegen Trunkenheit; die Arbeiterin Frau W. von hier, weil sie sich einen Hund hält, ohne diesen polizeilich angemeldet zu haben.

Beschlagnahme von Automaten. Es sind in letzter Zeit von einer auswärtigen Firma in den hiesigen Gastwirtschaften Automaten aufgestellt worden, die als Glücksspiel zu betrachten sind. Diese sind polizeilich beschlagnahmt worden.

Gefundene und verlorene Gegenstände. Gefunden: Ein Paket mit Inhalt, 2 Gebetsbücher, ein Jackett, ein Strohhut, ein Portemonnaie mit Inhalt. — Verloren: Eine Brieftasche mit Inhalt, ein Taschentuch etc. O. F.

Reinerz, 5. August. In der gestern abgehaltenen Monatsversammlung des kath. Gefellensvereins besprach Herr Oberkaplan Herden unter Bezugnahme auf die letzten, die katholische Welt interessierenden Vorgänge in Frankreich, über die Lage der religiösen Gemeinschaften daselbst. Der Sommerausflug des Vereins wurde auf Sonntag, den 14. d. M., festgelegt und soll eine Partie nach Bad Aibling mit abschließender Einteilung im „Eisenhammer“ unternehmen werden. Die Rückkehr erfolgt mit der Bahn mit dem Zuge 9.38 von Bahnhof Reinerz aus. — Nach einem am 2. d. M. im neuen Schmälze restaurant ziemlich ruhig verlaufenen Reinerz-Tanzabend kam es zwischen zwei Partnern auf dem Nachhausewege zu einer Schlägerei, wobei einem Schläger mehrere Wunden am Kopf beigebracht wurden. Auch unter den heimgehenden Besuchsmitgliedern konnte es sich einige nicht vermeiden, eine kleine Keilerei zu provozieren, wobei einem ihrer Kollegen des Gesicht zerkratzt und er auch recht gründlich gewürgt wurde. Seitens der Polizei ermittelte die Teilnehmer wegen der nächtlichen Ruhestörung Strafmandate, während der erstere Fall noch des Gerichts beschuldigt wird. — Beim Neubau des Beamtenwohnhauses am Bahndorf verunglückte der Bauarbeiter Dinter dadurch, daß er mit einem Mörtelkimer ausglitt, wobei ihm der Kopf in die Augen schlug. Am Schlimmsten wurde das rechte Auge betroffen, und mußte der Verletzte in einer Breslauer Klinik Hilfe suchen. — Die Urliste der Stadtgemeinde Reinerz mit dem Verzeichnis der Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird in der Zeit vom 7.—10. August im Magistratsbüreau I zur Einsichtnahme ausliegen. — In der Zeit vom 10. bis 12. August wird im hiesigen Bade durch den Kontrollbeamten Herrn Krause aus Glatz eine Kontrolle über die Beitragsentrichtung zur Invaliditäts- und Altersversicherung stattfinden. — Die heut abgehaltene Monatsversammlung des Turnklub Reinerz war mäßig besucht. Nach Eintritt in die Verhandlungen hielt Herr Steuereinsammler A. D. Nowatsch (Ehrenmitglied des Klubs) an die Turner eine Ansprache, in welcher er Zweck und Ziele des Turnens und der Vereine eingehend erläuterte und dem wieder belebten hiesigen Verein ein längeres Gedächtnis wünschte. Bepfunden und erledigt wurden demnach die Beteiligung bei dem Glatzer Turnfeste, Vereinsbeiträge, Enschuldigungsfrage für das Turnen und Festsitzung des Herbstturnens. Letzteres soll am Sonntag, den 4. September, mit einem Turnmarsch nach dem „Biegenhaufen“ gehalten werden. Im Monat September hält der Verein zur Erlebung verschiedener Fragen eine Generalversammlung ab.

Habelschwerdt, 7. August.

Zahlreiche Gewitter streiften am heutigen Nachmittage unsere Stadt und brachten nach 1 1/2 Wochen langer Dürre etwas Regen und Abkühlung. Gegen 1 1/2 Uhr zogen von Süden zwei Gewitter heran, teilten sich aber und zogen getrennt den Schneegebirgs- bzw. Habelschwerdter Ramm entlang. In den Stadtgebieten fielen nur wenige Regentropfen. Gegen 3/8 Uhr zogen abermals mehrere Gewitter darauf, welche jedoch aus nördlich und südlich der Stadt sich entluden. Der starke Regen hielt nur etwa 10 Min. an, hatte aber eine angenehme Abkühlung zur Folge. (Die ganze mittlere und südliche Grafschaft bildete gestern ein einziges Gewitterfeld. Die Red.)

Hiliferien. Wegen der weiter andauernden kolossalen Hitze mußte der Unterricht an der hiesigen Stadt-Volksschule an allen Tagen der vergangenen Woche, mit Ausnahme des Montags, um 1 Stunde gekürzt werden. Gestern zeigte das Thermometer früh 7 Uhr 20, heute sogar 23 Grad im Schatten. Die Mittagstemperaturen überstiegen 30 Grad wiederum ganz bedeutend.

Kath. Meisterversammlung. An dem Verbandsfeste der Meisterversammlungen am kommenden Sonntag wird auch die Gesangsabteilung des Breslauer Meistervereins „Meistervogelbund“ in pleno teilnehmen und zur Berichterstattung des Festes mit beitragen.

Von der Breslauer Ausstellung. Herr Buchbindermeister Kline von hier ist von der Redaktion der Ausstellungzeitung aufgefordert worden, die Reichsfeier auszustellen. Er wird sich zur Ergänzung derselben einzulassen und hat der Aufforderung Folge geleistet. Einige der Ausstellungsobjekte sind bereits verkauft.

Der Militärverein hielt heute nachm. 3 Uhr einen Appell im Gasthause zu den „Drei Rosen“ ab. Ein neues Mitglied wurde in den Verein aufgenommen. Der Verein beteiligte sich auf die Einladung des hiesigen katholischen Meistervereins an dessen Fahnenweihefest und wird auch im Festzuge vertreten sein. — In Zukunft erhält bei Begräbnissen des Militärvereins jeder Träger 50 Pfg., jeder Kreuzträger 25 Pfg. aus der Vereinskasse. — Die Kameraden aus Alt-Westfalen scheiden aus dem Vereine Habelschwerdt aus und bilden dortan einen eigenen Verein. Die von denselben eingezahlten Sterbegelder werden ihnen wieder zurückgezahlt. Nach mehreren internen Angelegenheiten schloß der Vorsitzende den Appell mit einer Ansprache, in welcher er besonders hervorhob, daß am heutigen Tage die ersten Kriegsgelungen 1870 nach Berlin gebracht wurden.

Turnverein. In der gestern, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthause „Drei Rosen“ abgehaltenen Monatsversammlung wurde die Einladung des kath. Meistervereins zu dessen Fahnenweihefest bekannt gegeben. Leider kann der Verein derselben nicht Folge leisten, da er an dem Gaudiumfeste in Streßeln teilnehmen muß. Fünf hiesige Turner werden sich am Wettturnen beteiligen. Eine Einladung des Turnvereins Schwelbitz zu dessen 25jährigem Stiftungsfeste kann auch nicht entsprochen werden, da der hiesige Verein am Tage desselben, am 28. August, sein eigenes Stiftungsfest feiert, das ursprünglich am 4. September stattfinden sollte. Für die Unfallversicherung der Turner soll ein zweckmäßiger Modus eingeführt werden. Bis jetzt bestand eine Kollektivversicherung für jene Turner, welche sich freiwillig versicherten. In Zukunft soll die Versicherung obligatorisch sein für alle Turner und Turnzubehörer. An die Sitzung schloß sich ein längeres gemüthliches Beisammensein.

Die Orgel der kath. Pfarrkirche ist gestern wegen Unzulänglichkeit und Einkürzelung geschlossen worden. Bis zur Aufstellung einer neuen Orgel wird die Begleitung der Gesänge aus einem Harmonium ausgeführt werden. Herr Konditormeister August Ulrich hat in lebenswürdiger Weise sein Harmonium für die genannte Zeit zur Verfügung gestellt.

Vom Stadtbahnhof. Die Schutzwärter beim Zugange zum Bahnhofsplatz werden gegenwärtig vergrößert. Sehr angebracht erscheint auch die Ueberdachung des Bahnsteiges selbst wegen der häufig sehr starken Regen. Die Reisenden sind auf dem völlig freien Bahnsteige allen Unbilden der Witterung ausgesetzt.

Landeck, 6. August. Auf Veranlassung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft hielt gestern abends nach 8 Uhr der Marine-Stabsarzt a. D. Dr. Sander im Königin Luise-Saal des Kurhauses einen Vortrag über „Südwesterafrika“, welcher sich eines guten Beschlusses erfreute. Ausgehend von den Ursachen des Aufstandes der Hereros bezeichnete der Vortragende als solche: die Befestigung von Südwesterafrika durch Deutschland, dabei die Vorteile des deutschen Schutzes für die Landbesitzenden streifend, die allzu große Milde der Deutschen, die Schuldverhältnisse der Hereros und die diesbezügliche Verfügung der deutschen Behörde, sowie die Anlage der Eisenbahnlinien, durch welche eine gewisse Beschänkung der Hereros im eigenen Lande erfolgte. Dann verbreitete sich der Redner über die Vorbereitungen der Hereros zum Kriege, dessen Ausbruch durch den Ausstand der Bondelswarts und der dadurch bedingten Abwesenheit der geschickten Kompanie Franke gesichert wurde. Daran schloß sich eine eingehende Schilderung der Schwierigkeiten für den Transport und Marsch der Truppen, verbunden mit einer fesselnden Zeichnung des in Frage kommenden Geländes. Redner erwähnte auch die Unterschätzung der Kriegsfähigkeit der Hereros, beleuchtete sodann die bisherigen Erfolge unserer Truppen und sprach über die gegenwärtige Stellung derselben. Am Schluß des Vortrages fand eine eingehende Erörterung der Frage statt: „Wie kann sich die Lage des Landes gestalten nach einer vollständigen Ueberwerfung der aufständischen Hereros?“ In einer Serie prächtig dargestellter Schildebilder führte darauf der Redner Ortshälften und Landstriche, von Swakopmund anfangend nach Süden weiter gehend, vor, während eine zweite Serie Völkerzweige und Porträts berühmter Neger der Gegenwart bot. — Am 5. d. M. wurde das hiesige Amtsgericht und Gerichtsgefängnis durch den Geheimen Justizrat Landgerichtspräsident Zweigel aus Glatz einer Revision unterzogen. — Am 31. Juli brannte in dem nahen Konradswalde die Fehling der Witfrau Beck vollständig nieder. Ueber die Entstehung des Feuers verlautet nichts bestimmtes. — Vom 1. Novbr. ab wird der Glatz zum „Weißen Bären“ vom Magistrat auf 6 Jahre von neuem verpachtet. Zur Abgabe von Pachgebieten ist Mittwoch, den 31. August, vorm. 10 Uhr, im Rathhause (Zimmer Nr. 10) ein Termin anberaumt worden, mit dem Bemerkte, daß nach 11 Uhr keine weitere Bewerber nicht zugelassen werden. — Nach dem Rechnungsbericht der Sparkasse betragen die Einlagen nach Abschluß des Rechnungsjahres 1891/92 1.381.847,73 Mk., während der Hereros eine Höhe von 1.286.284,49 Mk. hatte. Die Zinsbruttoentnahmen beziffern sich auf 51.603,88 Mk., die Zinsausgaben auf 33.557,73 Mk., indes die Verwaltungskosten eine Summe von 1.983,30 Mk. ausmachten. Von den 1.429.121,21 Mk. wurden ferner auf dem Schluß der Rechnungsjahres zinslich angelegt 672.699,51 Mk. in Hypothek. 482.521,70 Mk. in Forderungspapieren, 1400 Mk. als Kauffußband und 272.500 Mk. bei öffentlichen Instituten und Korporationen.

Neurode, 7. August.

25jähriges Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr Neurode, verbunden mit dem 24. Verbandsfeste der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Neurode. Unsere Stadt prangt heut im festlichen Tannengrün und Fahnen Schmuck. Am Bahndorf, bei den „Bier Bienen“, bei dem Feuerwehrklub und beim Landratsamt sind geschmackvoll dekorierte Ehrenportale erbaut, deren passende Sinnprüche den eintreffenden Wehrmännern den ersten Willkommensgruß entbieten. Früh 5 Uhr leitete Bedeus das Fest ein. Um 7 Uhr zog die Wehr in festlichem Zuge unter festem Marschschalmeien und dem Wohlgeruch der Musikanten. Nach Schluß desselben fand die erste Festversammlung im Stadtvorordneten-Sitzungssaale unseres Rathhause statt. Hier galt es, den Veteranen der Wehr eine Donation zu bereiten. Herr Bürgermeister Majoris, der Branddirektor unserer Wehr, sollte den trauern und erliegen Jubilaren, welche vor 25 Jahren durch Handschlag gelobt haben, für Leben und Ehre den Mänteln ihre Kräfte einzuheben, Worte hoher Anerkennung. In den vielen Bahnhallen dieser 25 Jahre hat die Wehr in unermüdlicher und hoch ehrenvoller Weise ihre Pflicht getan. So vor allem am dem großen Brande, welcher Neurode am 23. Mai 1884 befehlungslos hat. Dieses treue Verhalten der Wehrmänner gerecht nicht nur der freiwilligen Feuerwehr als solcher, sondern auch der Stadt Neurode zu hoher Ehre. Möge die Wehr auch fernerhin ihrer hohen Bedeutung gerecht werden, dann wird sie auch ferner in hohem

Ansehen stehen. Redner schloß seine Ausführungen mit einem begeisterten aufgenommenen Kaiserhoh. Nun erfolgte die Dekorierung. Die Silber-Tafel, welche eine hübsche Medaille mit der Zahl 25 erhielt, sind: 1. Stadtvorordneter-Vorsteher Sindermann, welcher auch 25 Jahre das Amt eines stellvertretenden Branddirektors innehat, 2. Robert Dente, Tuchfabrikant, 3. Franz Herzog, Sattlermeister, 4. August Höfer, Schneidermeister, 5. Hubert Kolbe, Lehrer und Kantor, 6. Robert Menzel, Schieferdeckermeister, 7. Wilhelm Weigardt, Tuchfabrikant, 8. Joseph Rosenberger, Kaufmann, 9. Ernst Anlauf, Stellmachermeister, 10. Adolf Ruffert, Schmiedemeister, 11. Franz Hoffmann, Tischlermeister, 12. August Wittner, Schneidermeister und 13. Heinrich Böttler, Kürschnermeister. Ferner wurden durch Ueberreichung von Silberhosen ausgezeichnet a) für 20jährige Mitgliedschaft 1. August Fellmann, Bandmachermeister, 2. Franz Willdenhof, Tuchfabrikant, 3. Anton Bäcker, Stadtmachermeister, 4. Joseph Sommer, Mechanikus, 5. Franz Kuntz, Tuchmachermeister und 6. Anton Hauffen, Fleischermeister, b) für 15jährige Mitgliedschaft 1. Paul Schürer, Ratscher und Stadtkirchner, 2. Paul Böhm, Weber, c) für 10jährige Mitgliedschaft Joseph Engel, Geschäftsführer. Namens der Dekorierten dankte Stadtvorordneter-Vorsteher Sindermann mit herzlichsten Worten und gab der Hoffnung und festen Erwartung Ausdruck, daß die freiwillige Feuerwehr, welche ob ihres uneigennütigen, im Dienste öffentlicher Wohltätigkeit stehenden Willens an der Spitze sämtlicher Vereine unserer Stadt stehe, auch in Zukunft, getreu ihrer schönen Devise „Gott zur Ehre und dem Nächsten zur Wehr“ ihre Pflicht erfüllen möge. Das wolle Gott! Nächt war die Ehre beendet und die einzelnen Empfangsbegünstigten begaben sich an die Eingänge unserer Stadt, um die von auswärts eintreffenden Wehren zu begrüßen. Um 11 Uhr traten sämtliche Wehren am Bahndorf an und marschierten in geschlossenem Zuge nach dem Übungsplatze am Steigerthurm. Hier fand eine Schulübung der Steigerabteilung (Abteilungsleiter Herr Höller) und eine Uebung mit unserer neuen Maschinenleiter (Abteilungsleiter Herr Wittner) statt. Alsdann reichte sich die Wehr zur Wasserwehübung. Man hatte folgende Position im Auge: Durch wellenbrüchigen Regen und langandauernde Niederschläge ist der Waldbach so hoch gestiegen, daß Hochwasser entstanden ist. Einige Brücken sind infolge Hochwasser nicht mehr zu passieren. Die Lohmühle des Herrn Gerberweber, Stadtkirchner und Ratscherrn Karl Rapper ist vollständig unter Wasser gesetzt und müssen die Bewohner durch eine angelegene Notbrücke gerettet werden. Begleitete wurde mit der neuen Maschinenleiter ausgeführt. Weiter abwärts des Hochwassers sind die Bewohner des Oberviertels der Stadt in großer Gefahr. Dieselben wurden mittelst Ueberfähre, welche durch Konion hergestellt wird, gerettet. An den Schützen des großen Wehres weiter abwärts arbeiten die Wehrmänner mit Haken und Seilen, um die Schützen von dem angeschwommenen Holze, von Bäumen und Sträuchern frei zu machen. Rettungsball und Rettungsring wurden bereit gehalten, um Menschen aus der Hochflut zu retten. Auch ist ein Wehrmann mit dem Rettungsgerät und der Fangleine ausgerüstet, um gefährdeten Menschen Hilfe zu bringen. Im Anschluß an diese Wasserwehübung fand alsbald die Hauptübung am Ringe statt. Herr Brandmeister Schloßermeister Lech hatte einen recht anschaulichen Situationsplan angefertigt, mit dessen Hilfe es leicht möglich war, die mannigfachen Gevralten dieser Uebung genau zu verfolgen. (Raumangel macht es uns leider unmöglich, die sehr ausführliche Sitze unseres Herrn Referenten über diese Uebung hier wiederzugeben. Die Redaktion.) Die Kritikkommission, bestehend aus den Herren Wolf, Verbandsvorsitzender des Waldenburger Kreisverbandes, Amtsvorsteher Spitzer-Buchau, Hauptlehrer und Landtagsabgeordneter Giesler-Volpersdorf, Amtsvorsteher Hoffmann-Rungenzorf, Amtsvorsteher Laßle-Schlegel, gab ihr sachmännisches Urteil dahin ab, daß sämtliche Uebungen gut und vorzüglich gelungen seien. Dieses gute Resultat ist in erster Reihe der tatkräftigen und trefflichen Direktion des Brandmeisters Herrn Lech zuzuschreiben, aber auch die treffliche Haltung, die Ausdauer und der Eifer der Mannschaften unserer Wehr muß rühmend hervorgehoben werden. An die Uebungen schloß sich ein Festessen im Kaiserhofsaale, bei welchem Herr Landrat Graf zu Dohna mit begeisterten Worten den Kaiserhoh ausbrachte. Herr Bürgermeister Majoris leitete die Wehren unserer Kreises, insbesondere die Jubelwehr. Herr Stadtvorordneter-Vorsteher Sindermann begrüßte die von Desterreich erschienenen Wehren und brachte ein Hoch auf Kaiser Franz Josef aus. Der Vertreter der Wehr Braunau in Wehmen toastete auf die festgebende Wehr und Hauptlehrer und Landtagsabgeordneter Herr Giesler hob rühmend die großen Verdienste hervor, welche sich die Herren Landrat Graf zu Dohna und Bürgermeister Majoris um die Entwicklung der freiwilligen Feuerwehren unserer Kreises erworben haben. Um 1/4 Uhr traten die Wehren am Schützplatze zum Festzug an, der zunächst bis zum Ringe führte. Hier hielt Herr Bürgermeister Majoris die Festrede. Mit herzlichsten Worten begrüßte er namens der Stadtgemeinde und der festgebenden Wehr die vielen erschienenen Vereine, insbesondere die Ehrengäste, als Herrn Landrat Graf zu Dohna, die Vertreter des Kreisvereins, des Kreisrates, die der staatlichen und kommunalen Behörden. Redner gab einen Rückblick über die Entwicklung der Feuerwehren in Preußen. Diese sind auf Anregung unseres hochseligen Kaisers Wilhelm I. in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden. Ebenso wie Wilhelm I. brinat auch unser jetziger Kaiser Wilhelm II. den Wehren ein hohes Interesse entgegen. Aus Dankbarkeit hierfür und zum Gedächtnis unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich rief Redner die Versammelten zum Kaiserhoh auf, und brausend erscholl von einer nach Tausenden zählenden Menge der Hochruf auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Die Ehrengäste, unter welchen wir auch die Grafen von Magnis aus Glatzsdorf und Pilsat-Schlegel sahen, reichten sich nunmehr in den Festzug. Dieser führte über den Stadberg, die Schuhmacherstraße, Verbindungsstraße, Schweißkammerstraße, Ring, Glatzerstraße nach dem Festplatze, dem Garten des „Preußischen Hofes“. Der Festzug nahm einen imposanten Verlauf; nicht weniger als 41 Vereine schritten in demselben. Die Reihenfolge war folgende: Neurode-Stadt, Braunau-Stadt, Braunau-Schroll, Schönau i. B., Silberberga, Franzenberg, Barta, Frankenstein, Niedersteine, Lubowitzdorf, Rothwalterdorf, Bierswaldau, Volpersdorf, Schlegel, Neurode, Albrand, Mittelsteine, Dierkeine, Buchau, Glatzsdorf, Ebersdorf, Paffenndorf, Ernens, Glatzsdorf, Falkenberg, Königswalde, Kaiserwalds, Reinerz, Kückers, Rungenzorf, Landeck, Glatz, Hermsdorf, Salbrunn, Waldenburg, Niederwald, Neurode-Rankanshallen, Wänschelburg, Dursdorf, Landeck und Wänschelersdorf; insgesamt waren mehr als 1000 Wehrmänner im Festzug vertreten. Im Garten des „Preußischen Hofes“ war bald ein bewegtes Leben und Treiben zu verzeichnen. Bei den Klängen eines Festkonzertes und dem frischen Trunk unserer Stadtbrauerer vergnügte man sich aufs Beste. Ein gegen 7 Uhr beendetergehender Regenschauer beendete das Konzert sehr schnell. Abends fand alsbald im Saale des „Preußischen Hofes“ und im Kaiserhofsaale Ball statt. So verließ dieses Jubelfest unserer freiwilligen Feuerwehr in durchaus gelungenem Weis und können alle Veranstalter des Festes, wie die gesamte Wehr mit dem schönen Erfolge des Tages zufrieden sein. Mag die Wehr auch in Zukunft ihrem Wahlspruch „Gott zur Ehre“ und dem Nächsten zur Wehr!“ Ehre machen und gern und opferwillig ihre Kräfte in den Dienst der öffentlichen Wohltätigkeit stellen. Das wolle Gott!

Ludwigsdorf, 6. August. An Donnerstage die hiesige Feuerwehr zweimal alarmiert; zuerst brannte die Wohnung des Hilbigberges; das Feuer, welches an diesem Gestirp reichliche Nahrung fand, wurde zum Glück nach kurzer Zeit gedämpft; auch die Rungenzorer Feuerwehr war mit der Spritze erschienen. Gegen abend geriet durch Funkenauswurf der Lokomotive ein Stück Eisenbahnbockung in Brand, der dicht aufstehende Qualm ließ einen größeren Feuerherd vermuten, die schnell erscheinende Feuerwehr konnte bald wieder abrücken. — Die Eisenbahn Neurode-Glatz ist mit guten Anschläßen nach und von Breslau leider recht wenig ausgekarrt. Der Schnellzug, welcher Breslau nachmittags 5 Uhr verläßt, trifft in Dittersbach 6 30 Uhr ein; der Zug 985 vermittelte den Anschluß 6 42 Uhr, schloß ab: — der Grund ist dem Bienen nicht einleuchtend — aus bis Station Oberwiesengrund. Der Reisende, welcher Stationen darüber hinaus erreichen will, kann erst nach fast 4 1/2 Stunden im 10 20 Uhr in Dittersbach Anschluß finden. Dem Uebelstande sollte eine mit vielen Unterführten Unterführten verlebene Petition an die Königl. Eisenbahndirektion Breslau Abhilfe verschaffen, indem ersucht wurde, Zug 985 durchzuführen. Seiner ist

uges hinunter. Kurz vor der Hochstraße rannte das Tier gegen einen und beladenen Rollwagen und fiel auf diesen. Der Gaul blieb nun ruhig auf dem Wagen liegen und ließ sich ziehen, bis der Rollwagen, durch Passanten auf den eigenartigen Fahrgast aufmerksam gemacht, sein Geschick zum Stehen brachte. Der Führer des Ostragens mußte erst gewarnt werden, um bei Verletzung seines Pferdes beklüßigt zu sein.

Der Raub des Muttergottesbildes in Kasan hat, wie der „Tägl. Rundsch.“ mitgeteilt wird, zu außerordentlichen Vorkehrungsmaßnahmen geführt. In Kasan befindet sich auch noch ein Heiligenbild der Muttergottes von Smolensk, das gleichfalls eine große Verehrung genießt. Der Polizeimeister von Kasan hat nun folgenden Tagesbefehl erlassen: „Dringend verlange ich von den Herren Polizeioffizieren, strenge Maßnahmen zum Schutze der Mutter Gottes von Smolensk zu ergreifen, die gegenwärtig von Haus zu Haus getragen wird. So lange sich das Heiligenbild in der Stadt befindet, müssen vor diesem der heilige Revieraufseher und zwei Schutzleute wachen. Die Revieroffiziere sind verpflichtet, die Wächterabenden zu beaufsichtigen, besonders in der Nacht, wenn sich das Heiligenbild in Privatwohnungen befindet. Wenn der Revieraufseher und die Schutzleute ihre Pflicht vernachlässigen, sind sie unverzüglich ihres Amtes zu entheben.“ Es gilt jetzt als feststehend, daß das Heiligenbild der Mutter Gottes von Kasan unwiederbringlich verloren ist. Die Räuber haben es tatsächlich gestohlen und verbrannt. Wie tief der Eindruck ist, den die Tat in ganz Rußland gemacht hat, geht daraus hervor, daß der Zeitungsredakteur die Absicht haben soll, die von der russischen Presse sehr beherzigt worden ist, für den Herbst einen allgemeinen jährlichen Bußtag für die seitdem orthodoxen Kirche festzusetzen.

— Ueberfall auf einen Zug. Zwei Banditen hatten sich in einem Eisenbahnzug, der von Chicago zu der Ausstellung nach St. Louis fuhr, eingeschlichen. Ehe der Zug 50 Kilometer weit gefahren

war, war es ihnen bereits gelungen, die Fahrgäste auszuklündern und wieder zu verschwinden. Die Tat wurde mit der unverkennlichsten Frechheit begangen. Als der Zug einige Meilen unterwegs war, erschienen die Leute, die sich schwarzes Zeug angezogen hatten, in dem vordersten Pullman-Wagen und forderten mit vorgehaltenen Revolvern die Herren auf, sich in den Rauchwagen zu begeben. Einige Fahrgäste, die sich zur Wehr setzten, wurden mit der kumpfen Seite von Äxeln niedergeschlagen. In dem Rauchwagen mußten die Fahrgäste die Hände hoch halten und wurden dann schnell ausgeklündert. Die weiblichen Insassen des Pullman-Wagens waren mittlerweile in eine tödliche Angst geraten. Sie gehorchten jedoch dem ersten Befehl der Banditen, das Schreien einzustellen, und ließen sich ruhig ihre Uhren, Wärsen und Schmuckstücke abnehmen. Marktwirtschaftswissenschaftler hatte das Zugpersonal nichts von dem Vorgange bemerkt. Erst als die Räuber selbst die Notklein zogen, um dann von dem langsam fahrenden Zuge abzuspriegen. Bemerkten die Beamten, daß etwas nicht in Ordnung sei. Die Räuber verschwanden in dem Dickicht zur Seite der Bahn, ehe man an Verfolgung denken konnte. Ihre Beute war sehr groß. Unter den Fahrgästen befanden sich viele Kanadier, die ihre Ferien in St. Louis verbringen wollten. Statt dessen sehen sie sich gerädert, völlig ausgeklündert nach Hause zurückzuführen. Die Polizei von Chicago begab sich sofort mit Hunderten in die Wälder, aber man hat bisher noch nichts von einer Verhaftung gehört. Es ist dies der zweite Ueberfall auf die Bahn, der in diesem Jahre in der Nähe von Chicago stattfand.

Weiteres.

Die „anständigen“ Damen im Gerichtssaal. Der Gerichtsvorsitzende einer Strafkammer hatte einen besten Fall zu verhandeln. Da viele elegante Damen den Gerichtssaal füllten und er

den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit nicht stellen wollte, sagte er: „Ich bitte nicht abzuwehren, die anständigen Frauen, deren Schamgefühl beleidigt werden könnte, den Saal zu verlassen!“ Niemand richtete sich. Da sagte der Präsident ernst: „Gerichtsdienste, und ich bringe Sie die an derer hinaus!“

Wenn man sich verschnappt. Aus Wien berichtet das dortige Extrablatt vom 3. d. Mts.: Der beim Sechster Bezirk stehende Gehilfe Johann Hajzl stand gestern vor dem Wiederer Stadtrichter als Angeklagter, weil er den aus Böheim zugereisten Gehilfen Eduard Ryba beschimpft und ihm ein Schweißhospiz derart wichtig an den Kopf geworfen hatte, daß Ryba beim Auge nicht unbeschädigt verließ wurde. Der Angeklagte leugnete alles und behauptete, Ryba habe sich die Verletzung selbst mit schmutzigem Wasser zugezogen. Richter: „Mit schmutzigem Wasser? Wie war das?“ — Angekl.: „Er hat sich mit schmutzigem Wasser, in dem Schweißhospiz waren, gewaschen und hat sich mit den Vorsten am Auge verletzt.“ — Richter: „Und was war's mit den Schimpfwörtern?“ — Angekl.: „Schimpfwort hab ich auch nicht.“ — Ryba, als Zeuge vernommen, deponiert nun in tschechischer Sprache, was Hajzl ihm getan habe. — Angekl. (bawöschensdeutsch): „Er kann ja gar nicht Deutsch. Wie kann er wissen, was ich geschimpft habe.“ — Richter (zum Angeklagten): „In welcher Sprache haben Sie denn geschimpft?“ — Angekl. (russisch): „Natürlich deutsch.“ (Große Beiterkeit.) — Richter: „Ich danke Ihnen sehr, jetzt weiß ich alles.“ Der Richter verurteilte den Angeklagten zu drei Tagen Gefängnis. Aus den „Liegenden Blättern“. Teilnehmend. Frau (refrakt): „Papa hat sich verheiratet — wir haben alles verloren!“ — Brautgamb: „Welch ein Glück, daß wir noch nicht verheiratet sind!“ — Ein Schmauserger. Zuchtmeister: „... Sie können sich auch hier einem Beruf widmen... Was wären Sie denn am liebsten?“ — Sträfling: „Wenn ich bitten dürfte — Süßschiff, Herr Direktor!“

Gasthof in Bad Landeck.

Der Gasthof „zum weißen Löwen“ wird vom 1. November d. J. ab auf sechs Jahre von neuem zum Betriebe der Gastwirtschaft vermiethet.

Näher dem Gasthause selbst werden hierin der im Hause „Anker“ eingerichtete Kellerei, der an dem Plage des höheren Remisen- und Stallgebäudes vorhandene kleine Pferdestall mit Wagenkutsche und die (sogenannte) Kuischerkuche daselbst einbezogen.

Zur Entgegennahme von Angebots ist Termin auf **Mittwoch, den 31. August d. J., vormittags 10 Uhr,**

im Rathhause (Magistrats-Zimmer Nr. 10) anberaumt, wozu die Bedingungen mit dem Bemerkten hierdurch eingeladen werden, daß nach 11 Uhr vormittags weitere Bewerber nicht mehr zugelassen werden. Die Bedingungen können vorher in der Magistrats-Kanzlei einsehen oder gegen eine Gelde von 50 Pf. abschreiblich durch dieselbe bezogen werden.

Den Zuschlag erhält sich der Magistrat vor. **Landeck, den 4. August 1904, Der Magistrat.**

Berdingung.

Die Ausführung der Sandstein-Arbeiten zum Bau des kathol. Lehrer-Seminars in Frankenstein i. Schlef. soll öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungen, Preisverzeichnisse und Zeichnungen liegen im Baubureau zur Ein- und Auslieferung von und gegen Erstattung der Werklohnungskosten von 2,50 Mark bezogen werden.

Die Angebote nebst Broden sind mit den unverschiedenen Bedingungen verschlossen und mit kennzeichnender Aufschrift versehen bis **Freitag, den 19. August, vormittags 11 Uhr,** postfrei einzuliefern.

Zuschlagsfrist 8 Tage. **Frankenstein, den 2. August 1904, Der Magistrat.**

Eine Besingung.

6-7 Morgen Acker u. Wiese, dicht am Hause gelegen, ist mit Ernte, i. n. i. Inventar aus freier Hand (auszugsfrei) bei der Hälfte Anzahlung zu verkaufen. Wohnhaus enthält 5 Stuben, Scheuer etc., alles ganz massiv gebaut, Wasserleitung im Hause. Geeignet zu jeder Profession, oder schönem Ruhesitz für Partikuliers oder Auszügler. Nur Selbstkäufer können sich melden bei Freiin v. Auszüglerin Witwe **Theresia Kintscher, Ludwigsdorf, Kreis Neurode.**

Eine Wassermühle

mit verbürgt ausreichender Wasserkraft, guten Gebäuden, 25 Morgen Land, künftigher lebendiger und toter Zuberhör, wegen Uebernahme der Wätere sofort zu verkaufen. **Geheutes Angebot erbeten an Theodor Scholz, Jauer i. Schl.**

Rat in Patent

Alle Angelegenheiten kostenlos durch **Heimann & Co., Oppeln.** Seit 1878 im Patentfache tätig.

Vorschuh-Berein zu Habelschwerdt.

Umzugshalber bleibt unser Geschäftslokal Montag, den 8., und Dienstag, den 9. d. Mts., geschlossen, und befindet sich dann in dem Hause des Hausbesizers Herrn **Gottwald, Ritterstraße Nr. 81.**

Der Vorstand.

Vorzüge von  **Würze:**

1. Feinstes Aroma.
2. Größte Würzskraft.
3. Unbegrenzte Haltbarkeit.
4. Niedriger Preis.

Dager bestens empfohlen von **Ernst Müller, Coloniatw. u. Delikat., Glas, Frankensteinstr. 44.**

Für die Herren Lehrer

empfehlen wir (neu!): **Arbeitsarten-Verzeichnisse**

betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben in Ausführung des Reichsgesetzes vom 30. März 1903. **Glatz. Arnostus-Druckerei, Ges. m. b. H.**

Bad Alt-Heide.

Neue Bäder von dem äußerst mineral- und sauren **neuen Sprudel.** (Natürliche Kohlensäurebäder). — Ohne Erhöhen. Spritzelle Auskunft v. d. Freiherrl. v. d. Goitzsche Badeverwaltung.

Leichtlaufende, gut gearbeitete Hand- und Göpel-Dreschmaschinen mit Schüttler und Sieb, schon für einpännigen Betrieb und auf Wunsch mit Rollenlager ausgestattet.

Alle Sorten Göpel, Futterschneidmaschinen, Wurfmaschinen, Gasquetschen und Schrotmühlen für Hand- und Kraftbetrieb empfiehlt billigst **Aug. Lux, Maschinenbau-Anstalt, Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt.** Kataloge gratis und franko.

Von all den vielen Pappdach-Konservierungs-Mitteln hat auch nicht eines **auch nur annähernd** solche Erfolge aufzuweisen, wie das von mir „allein in Schlesien“ fabrizierte

CHRISTOL.

Zu haben in allen besseren Geschäften der Branche, eventl. bei **S. Friedeberg, Breslau XII, Trebnitzer Chaussee.**

Asphalt-Dachpappen- und Christol-Fabrik. Niederlagen in Glatz: F. A. Schlemann & Sohn, Josef Lindner und Klempnerstr. F. Geilrich. Habelschwerdt: Hugo Talber. Mittelwalde: F. Schreiber. Altheide: August Nickig. Neurode: Dachdeckermeister Ed. Petau. Ebersdorf bei Habelschwerdt: D. Jung. [2861]

Berehrer des hl. Antonius!

Mit Wangen tritt vor Dich hin der ärmste Bettler der Welt — hinter ihm eine große Schar von 250 Waisenkindern und 25 Waisenherren Schwestern und Diensthöfen. Darf ich hoffen, daß ich nicht vorsonst anklage an Dein gutes Herz? O, jedes Stücklein Brot, das Du mir für meine armen Verlassenen darreichst, wird Dir der ewige Vergelter mit seinem überreichen Segen lohnen; Jesus, der göttliche Kinderfreund, der da gesprochen: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“, er wird es Dir in der Größe vergelten, was Du seinen kleinen Lieblingen getan hast. Gewiß, Du wirst dem ärmsten Waisenwater helfen und Mitleid haben mit der Schar der Verlassenen, die in meinen Anstalten zu Feldkirchen und Treffsen bei Villach zum Schutze gegen die Los-Bon-Rom-Propaganda unter der Waisenjugend Kärntens Erziehung und Pflege erhalten.

Mach' den Versuch, wenn ein Kreuzlein Dich brüdt, gib den kleinen Freunden des hl. Antonius ein Almosen und Du wirst Trost und Geduld finden in Deinem Leid. Inständig und flehentlich bitte ich Dich, wolle mich, den ärmsten Bettler, nicht ab, sende mir ein Almosen, groß oder klein, als Antoniusbrot für meine Kinderchar.

Gott zum Gruß der dankbare Kärntner Waisenwater **Wlgr. Paul Anton Kaiser,** Direktor des vereinigten Kärntner St. Antonius-Waisenbäuser.

Neue Speisekartoffeln!

200 Ctr. sehr gut kochende **Early Rose** lasse Montag, den 8. d. Mts., auslagern; 200 Ctr. weiße runde werden Mittwoch, den 10. d. Mts., ausgeladen und offeriert sehr preiswert. **J. Warmus, Habelschwerdt.**

Die besten und billigsten  von Mk. 58 an zu 5 Jahre Garantie. **Fahrräder, Motorräder, Haushaltsmaschinen u. Zubehörteile** liefert die **Waffenfabrik Kreiensen** in Kreiensen (Harz) No 255. Vertreter an allen Orten gesucht! Katalog an Jedermann gratis und franko.

Wurfmäschinen mit und ohne Untertrieb, **Windmühlern, Häckelmäschinen, Dreschmaschinen** zu Hand und Göpel, mit Schüttler und Sieb, **Schrotmühlen** von 25 Mt. an, **Centrifugen, Mähmaschinen, Zauchepumpen, Viehwaagen, Wasserleitungen etc.,** sowie alle anderen **landwirtschaftl. Maschinen** empfiehlt billigst auch bei Teilzahlung **Schubert, Glatz.** Ein fast neuer **Dreschkasten,** 22 Zoll Trommelbreite, mit Schüttelwerk und Sieben sehr billig zu verkaufen. **Dom. Ebersdorf, Kr. Neurode.**

Neue Speisekartoffeln!

Erste Drogerie, Mittelwalde. Bei Bedarf bestens empfohlen. **E. F. Fischer, Nachflg.**

Frische Himbeeren

jedoch nur reine, unverfälschte Ware, kaufen zu höchsten Tagespreisen die **Apotheken in Habelschwerdt und Bad Langenan.**

Heidelbeeren, Himbeeren und Rummelhamen

kauft stets zu besten Marktpreisen **J. Warmus, Habelschwerdt.**

St. Carolus

bietet herzlich um einen Baufeld für seine Kirche. Nähe an 8000 Besseln im Süden Breslaus haben für ihren Gottesdienst nur eine völlig unzureichende Kapelle! Der Bau einer Pfarrkirche ist dringend nötig; aber die Mittel fehlen gänzlich. — Jede, auch die kleinste Gabe nimmt dankbar entgegen. **Platz: Wirsig, Breslau VII, Gehlsdorf 16.**

Eine Mark!

Dem göttl. Herzen zu Ehren bitte um **Eine Mark!** Lieber Leser, liebe Leserin, hast Du noch eine Mark? Ja vielleicht 3, 5, 20 und noch mehr richtig? Bitte, bitte, spend' sie zur Rettung und Erhaltung der armen Kinder. **St. Josefshaus, Berlin N. 58, Pappel-Allee 110, 111, Gehmat für heimatische Kinder. M. Maria-Theresia v. hl. J.**

Die Räumlichkeiten

in meinem Hause Habelschwerdt Dorfstr. 141, in welchem meine Schwester, **Witfrau Joh. Scholz,** seit dem Jahre 1875 ein Schlichter- und Besamementgeschäft mit gutem Erfolg geführt, und jetzt wegen Krankheit aufgegeben hat, beabsichtige ich nach jezt erfolgter Renovierung wieder anzukommen zu verpacken. Räumlichkeiten hierzu steht die Bestätigung dieser Räume, sowie der dazu gehörenden Wohnung jederzeit gern und awanglos frei. **Mittelwalde, 1. August 1904, Jos. Nagel.**

Wohnung

Die von Herrn Dr. Järlisch durch Verletzung frei gewordene **Wohnung** ist sofort zu vermieten. **L. Scholz, Zimmermeister.**

Wohnung

Die von Herrn Landgerichtsrat **Zimmermann** durch Verletzung frei gewordene **Wohnung** ist per 1. Oktober oder Januar zu vermieten. **Glatz, Wilhelmstraße 11.**

2 schöne Wohnungen

mit 3 u. 4 Stub., **Wiesl. Müllersdorf, vom 1./9. ab bezugsbar. Größer Garten 3. Mitteln. Fritz Pfeiffer, Rm.**


Starke, abgekochte Ferkel

verkauft billig **Dom. Conradsvalde.**

Neue Speisekartoffeln!

200 Ctr. sehr gut kochende **Early Rose** lasse Montag, den 8. d. Mts., auslagern; 200 Ctr. weiße runde werden Mittwoch, den 10. d. Mts., ausgeladen und offeriert sehr preiswert. **J. Warmus, Habelschwerdt.**

Die besten und billigsten

 von Mk. 58 an zu 5 Jahre Garantie. **Fahrräder, Motorräder, Haushaltsmaschinen u. Zubehörteile** liefert die **Waffenfabrik Kreiensen** in Kreiensen (Harz) No 255. Vertreter an allen Orten gesucht! Katalog an Jedermann gratis und franko.

Wurfmäschinen

mit und ohne Untertrieb, **Windmühlern, Häckelmäschinen, Dreschmaschinen** zu Hand und Göpel, mit Schüttler und Sieb, **Schrotmühlen** von 25 Mt. an, **Centrifugen, Mähmaschinen, Zauchepumpen, Viehwaagen, Wasserleitungen etc.,** sowie alle anderen **landwirtschaftl. Maschinen** empfiehlt billigst auch bei Teilzahlung **Schubert, Glatz.** Ein fast neuer **Dreschkasten,** 22 Zoll Trommelbreite, mit Schüttelwerk und Sieben sehr billig zu verkaufen. **Dom. Ebersdorf, Kr. Neurode.**

Erste Drogerie, Mittelwalde.

Frische Himbeeren

Heidelbeeren, Himbeeren und Rummelhamen

St. Carolus

Eine Mark!

Die Räumlichkeiten

Wohnung

Wohnung

2 schöne Wohnungen

Starke, abgekochte Ferkel

Neue Speisekartoffeln!

200 Ctr. sehr gut kochende **Early Rose** lasse Montag, den 8. d. Mts., auslagern; 200 Ctr. weiße runde werden Mittwoch, den 10. d. Mts., ausgeladen und offeriert sehr preiswert. **J. Warmus, Habelschwerdt.**

Die besten und billigsten

 von Mk. 58 an zu 5 Jahre Garantie. **Fahrräder, Motorräder, Haushaltsmaschinen u. Zubehörteile** liefert die **Waffenfabrik Kreiensen** in Kreiensen (Harz) No 255. Vertreter an allen Orten gesucht! Katalog an Jedermann gratis und franko.

Wurfmäschinen

Erste Drogerie, Mittelwalde.

Frische Himbeeren

Heidelbeeren, Himbeeren und Rummelhamen

St. Carolus

Eine Mark!

Die Räumlichkeiten

Wohnung

Wohnung

2 schöne Wohnungen

Starke, abgekochte Ferkel

Neue Speisekartoffeln!

200 Ctr. sehr gut kochende **Early Rose** lasse Montag, den 8. d. Mts., auslagern; 200 Ctr. weiße runde werden Mittwoch, den 10. d. Mts., ausgeladen und offeriert sehr preiswert. **J. Warmus, Habelschwerdt.**

Die besten und billigsten

 von Mk. 58 an zu 5 Jahre Garantie. **Fahrräder, Motorräder, Haushaltsmaschinen u. Zubehörteile** liefert die **Waffenfabrik Kreiensen** in Kreiensen (Harz) No 255. Vertreter an allen Orten gesucht! Katalog an Jedermann gratis und franko.

Wurfmäschinen

Erste Drogerie, Mittelwalde.

Frische Himbeeren

Heidelbeeren, Himbeeren und Rummelhamen

St. Carolus

Eine Mark!

Die Räumlichkeiten

Der Gutenberg-Bund,

eine Vereinigung von Buchdruckerzeuigen Deutschlands, welche dem Verbande Deutscher Buchdrucker nicht angehören, hielt in der Zeit vom 17. bis 20. Juli seine Generalversammlung in Berlin ab.

Die VII. Generalversammlung des Gutenberg-Bundes vom 17. bis 20. Juli 1904 erklärt bezüglich dessen Stellung zur Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker:

Der Gutenberg-Bund steht seit seiner Gründung auf dem Boden der Tarifgemeinschaft. Er erachtet es auch für die Zukunft als seine vornehmste Aufgabe, zur Ein- und Durchführung des Tarifs nach Kräften mitzuwirken.

- 1. in der Art der Einlegung der Beiträge zum Tarifamt und zur Unterhaltung der paritätischen Nachweise; 2. in der Befreiung von Verwaltungsstellen paritätischer Nachweise; 3. in der Tarifreueklärung der Gehilfen, die durch Zugehörigkeit zum Verbande bedingt ist, ohne daß die Erfüllung tariflicher Pflichten der Einzelnen nachgewiesen werden könnten.

Die im Gutenberg-Bund vereinigte tariffreie Organisation der hiesigen Buchdrucker und Schriftsetzer wird als tariffreie Organisation, Anerkennung des Gutenberg-Bundes als tariffreie Publikationsorgan des Tarifamtes und Einführung der Proporzionalwahl zu letzterem.

Die Generalversammlung beauftragt den Hauptvorstand des Gutenberg-Bundes im Sinne dieser Resolution sachungsgemäß wirken zu wollen.

Die zweite Resolution befaßt sich mit der Stellungnahme des Gutenberg-Bundes zu der Verbesserung der allgemeinen Lage der Arbeiter, insbesondere zu den Fragen, welche der Frankfurter Arbeiterkongress im vorigen Jahre auf die Tagesordnung gestellt hatte.

Diese zweite hat folgenden Wortlaut:

Die VII. Generalversammlung des Gutenberg-Bundes vom 17. bis 20. Juli 1904 beschließt bezüglich seiner Stellungnahme zu der Gewerkschaftsbewegung das Folgende:

Der Gutenberg-Bund, eine selbständige Organisation der deutschen Buchdrucker, dessen Mitglieder dem Verbande Deutscher Buchdrucker nicht angehören, steht auf dem Boden der heutigen Staats- und Wirtschaftsordnung.

Der Gutenberg-Bund will die persönliche Willensmeinung des Einzelnen in seiner politischen Bestimmung nicht binden dadurch, daß der Bund sich als Organisation einer politischen Partei der Jetztzeit anschließt, er will vielmehr unter strengster Wahrung

seiner gewerkschaftlichen Selbständigkeit, seine tatkräftige Unterstützung denjenigen Kreisen der Arbeiter angeben lassen, die ernstlich bemüht sind, die Lage dieser innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft zu fördern.

Dementsprechend erklärt die Generalversammlung ihre Zustimmung zu den aus dem Frankfurter Arbeiter-Kongress vom 25. und 26. Oktober 1903 gefassten Beschlüssen, betreffend das Koalitionsrecht, die Vereinigungsgesetzgebung, die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, die Bildung von Arbeitskammern, wie solche in den beiden Resolutionen des Frankfurter Arbeiter-Kongresses ihren Ausdruck finden.

Weiter wurde dann noch beschlossen, denjenigen invaliden Kollegen, welche im Jahre 1903 wegen nicht zurückgelegter Karenzzeit durch einen gerichtlichen Entscheid mit ihren Ansprüchen abgewiesen wurden, eine einmalige Unterstüzung von 250 Mark zu gewähren. Die Unterstüzungszweige des Bundes weisen zur Zeit einen Vermögensbestand von rund 200 000 Mark auf.

Gerichtliches.

Glag, 3. August. Ferien-Strakammer. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Kalau vom Hofe. Vertreter der Anklage: Herr Staatsanwalt Carganic. — Am 11. Juni hatten mehrere Besitzer in Eisersdorf Gemeindeführer (Polizisten für die Schule) zu leisten. Als vier mit Holz beladene Wagen die Chauffee Ullersdorf-Eisersdorf passierten, verließ der unbefragte Knecht Josef Böckel aus Eisersdorf für kurze Zeit seinen Wagen, um mit einem Knechte, der den letzten Wagen leitete, ein Gespräch anzuknüpfen.

Er wird zu 30 Mk. Geldstrafe event. 6 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der mehrmals vorbestrafte Barbier und Friseur Eduard Schwarz aus Gönitz bei Leobsdorf, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, war im Jahre 1901 in Bad Müthe erkrankt. Er kümmerte sich wenig um sein Geschäft und liebt es, Ausflüge zu unternehmen. Zu diesen brauchte er nach seiner Meinung ein Fahrrad und ließ sich ein solches vom Haushalter Seemann, der damals im Gasthof „Grüner Wald“ bedienstet war, als dieser sein Rad zurückverlangte, gab Schwarz an, dasselbe wegen Vornahme einer Reparatur nach Glag geschickt zu haben.

Als Seemann nach einiger Zeit allen Ernstes sein Fahrrad zurückforderte, zog sich Schwarz vor, französischen Urlaub zu nehmen. Angestellte Recherchen ergaben, daß der Angeklagte das Rad im Pfandleihamt zu Glag verlehrt und zwar bereits zu einer Zeit, als er noch in Müthe wohnte. Die angestellten Ermittlungen ergaben weiter, daß Schwarz der Provinz Schlesien den Rücken gekehrt hatte. Im folgenden Jahre (1902) kaufte der flüchtige Barbier von der Witwa J. Jendrosch in Berlin ein Fahrrad, leistete eine kleine Anzahlung und verpflichtete sich schriftlich, monatliche Abschlagszahlungen in Höhe von 10 Mk. zu leisten.

Gerichtshof nimmt aber aufgrund der Beweisaufnahme und mit Rücksicht auf die Vorstrafen an, daß Schwarz auch in diesem Falle eine Unterschlagung begangen hat. Er bestrafte denselben mit 9 Monaten Gefängnis. — Der unbefragte Knecht August Weigel aus Nieder-rahnen ist beschuldigt, am 6. Mai in Wünschelburg durch Fahrlässigkeit eine Körperverletzung des Steinmeß Wenzel Werner von dort verursacht zu haben, indem er die Aufmerksamkeit auf den Augen setzte, zu welcher er vermöge seines Berufes besonders verpflichtet war. Als Weigel am genannten Tage mit einem schwer beladenen Wagen von der Hauschauer-Chauffee in den damals schmalen Weg eingebogen war, der zum Schillingischen Steinlager führt, ergriff das linke Ortsfeld des Ziehewagens eine hart am Wege stehende große Steinplatte und warf dieselbe um. Hierdurch erlitt der Steinmeß Werner am linken Bein eine erhebliche Quetschwunde, welche verursachte, daß er 8 Tage lang arbeitsunfähig war. Der Angeklagte will an dem Unfälle keine Schuld tragen. Nach eingehender Beweisaufnahme erachtet der Gerichtshof ein non liquet als vorliegend und erkennt auf Freisprechung. — Die Verhandlung gegen den Buchhalter Bernhard Rahmann aus Braunschweig — Delikt: Lotterievergehen — erfaßt die Bestattung. — Als der unbefragte Dohsenjunge bzw. Arbeiter Herrn. Diez aus Rückers auf dem Romihurhofe bei Glag diente, irte er allenthalben Moriria. Er stieß einen Rachelosen ein, beschädigte Bettretter und verletzte, wie die Anklage antrahmt, eine dem genannten Dominium gehörigen Mastochsen durch einen Messerstich am Hinterbein. Zuletzt lief er auch noch aus dem Dienste. Er ist deshalb am 14. Juni vom hiesigen Schöffengericht zu 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tagen Haft und 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden und hat hiergegen Berufung eingelegt. Die Sachbescheidigungen betreffend den Rachelosen und die Bettretter, sowie das böswillige Verlassen des Dienstes räumt er ein, bestreitet aber, den Mastochsen gestochen zu haben. Er hat dieses Delikt vor dem Schöffengericht aber eingeräumt und will laut dem Gerichtshof das Märchen aufbinden, daß er vom Schöffengericht durch eine Drohung zu diesem Geständnisse gezwungen worden ist. Die Strafammer erkennt: die Berufung des Angeklagten wird kostenpflichtig verworfen. — Vollständig dem Trunks ergeben ist der vielfach vorbestrafte Barbier Josef Seidel aus Frankenstein, zur Zeit hier in Untersuchungshaft. Denselben wird durch die Anklage Betteln und Landstreichen vorgeworfen und außerdem zur Last gelegt, am 26. April in Heinrichswalde dem Chauffeurwärter Winter einen Regenschirm gestohlen, den letzteren verkauft und den Erlös zu eigenem Nutzen verwendet zu haben. Der Angeklagte bestritt diese Delikte entschieden bezw. ist der Ansicht, daß er die Strokatien im Zustande geistiger Unzurechnungsfähigkeit (delirium tremens) begangen hat. Die Verhandlung erfaßt Verurteilung. — Das Schöffengericht Landesh verurteilt am 7. Juli den mehrfach vorbestraften domizillosen Arbeiter Robert Weinlich, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, wegen Bettelns und Abweichung von der Zwangs-Kaiseroute zu 4 Wochen Haft und 3 Mark Geldstrafe event. einem weiteren Tage Haft. Die Königl. Staatsanwaltschaft hat insofern Berufung eingelegt, als sie den Weinlich auch der Landespolizeibehörde überweisen wissen will. Der Gerichtshof giebt diesem Antrage auch statt.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Ueber Buschobstkultur und Spalierobstkultur schreibt Otto Schmitz-Hübich, der bekannte Feinobstzüchter, in der neuesten Nummer des „Praktischen Ratgebers“ unter Vorführung von 2 Bildern aus seinen Anlagen folgendes: Beide Bauformen haben ihre Vorzüge und Nachteile. Durch die Herstellung der Gerüste erwerben die Spalierobstbäume einen weit größeren Aufwand an Kapital und zur Formierung derselben mehr und geschultere Arbeitskräfte. Die Buschobstbäume verlangen

„So? Hat die Karte gegolten oder nicht?“ „Ja, damals, für ein Kind.“ „Ist ein letzter Termin für die Rückfahrt festgelegt?“ „Das nicht.“ „Ist irgendwo bestimmt, daß Kinder nicht wachsen dürfen? Daß sie nicht älter werden dürfen?“ „Allerdings nicht.“ „All richtig, Sir, fahren Sie mich nach San Franzisko.“ „Das geht nicht!“ „Herr, ich mache Sie vor diesen Gentleman darauf aufmerksam, daß ich am ersten April in San Franzisko sein muß.“ „Nun?“ „Und wenn ich nicht da bin, kann ich die schöne Miß Biggie nicht heiraten.“ „Und was geht mich das an?“ „Weil ich die Bahnverwaltung für jeden Schaden haftbar mache, der mir daraus erwächst, daß ich an jenem Tage nicht in San Franzisko bin.“ „Mir gleich, Herr, ich darf Sie ohne gültiges Billett nicht befördern.“ „Woll, Sir! Ich steige aus. Rufen Sie den Bahnhofsvorstand! Gentleman, Sie sind Zeugen.“

Mrs. Bobs smarter Plan glückte. Schauplay des dritten Aktes vor dem New-Yorker Gericht.

Die hochwohlweisen Herren sahen bedenklich drein. Die Rückfahrkarte war echt. Das mußten sie zugeben. Ihre Gültigkeitsdauer war unbeschränkt. Das mußten sie ebenfalls zugeben. Kinder wachsen und werden zu erwachsenen Leuten, das ist ein allgemein bekannter und anerkannter Erfahrungssatz. Auch das mußten sie zugeben. Nach langem Sinnen und Diskutieren sprachen sie dann das Urteil: Mr. Bob war berechtigt, auf Grund seines Billetts die Rückfahrt nach San Franzisko zu verlangen.

Nun war Mr. Bob, der smarte Yankee, da, wo er sein wollte. Jetzt ging er zum Ausfall über. Die Southern-Pacific-Company hat sich geweigert, ihm gegenüber eine rechtlich anerkannte Verbindlichkeit zu erfüllen; folglich haßte sie für allen Schaden, der ihm daraus entstanden.

Gut, im Prinzip konnten die Herren Juristen nichts dagegen einwenden. Es war alles in Ordnung. Nun kam es nur noch darauf an, den ihm erwachsenen Schaden festzustellen. Nichts leichter als das.

Hätte er am ersten April in San Franzisko sein können, hätte ihn Miß Biggie geheiratet. Beweis: Zeugin Biggie Sanderson in San Franzisko.

Miß Biggie hätte ihm fünfzigtausend Dollar in die Ehe gebracht. Beweis: Zeugin Sanderson in San Franzisko. Ergo: Entschädigung dieses Verlustes durch die Southern-Pacific-Company.

Ferner, auch ohne dieses Geld: Er hätte eine Frau gehabt. Er überlasse es dem Gerichtshof, festzusetzen, welchen Durchschnittswert im allgemeinen eine Frau habe. Mag sein, daß der Wert nicht groß ist, immerhin aber ist eine Frau doch ein Wertobjekt, das ihm durch die Nichtbeförderung nach San Franzisko verloren gegangen sei. Er beantrage fünfzigtausend Dollar, wobei er bekräftigt, daß er wegen der billigen Taxierung das gesamte weibliche Geschlecht gegen sich ausbringe und er überhaupt keine Frau mehr bekomme.

Ferner: Speziell diese Frau, diese Biggie Sanderson. Man möge sie vorladen und sich durch den Augenschein überzeugen: Biggie wäre auch für einen Milliardär oder Prääsidenten nicht zu schätzen! Die Formel! Diese Formel! Diese Frau! Diese Haar! Diese Augen! und so weiter. Er wolle ihre einzelnen Vorzüge nicht aufzählen und abwägen, aus Furcht, die Southern-Company könnte die Rechnung nicht zahlen. Er begnüge sich alles in allem mit fünfzigtausend Dollar extra, so daß also seine gesamte Schadenschätzung sich auf rund hunderttausend Dollar beläuft.

Die Richter waren starr; aber sie beugten ihr Haupt vor dieser Smartness und bewunderten Mr. Bobs weise Maßnahme.

Es half nichts. Die Southern-Pacific-Company mußte zahlen. Mr. Bob reckte die hunderttausend Dollar in seine Tasche, den Daumen ins Westen-Normelloch, sprack kunstgerecht aus und ging davon.

Und was ging er hin?

Na, natürlich zu Biggie Sanderson?

Weit gefehlt! Wozu wäre er ein so smarter Yankee? Er suchte sich eine, die auch hunderttausend Dollar hatte, und heiratete sie. So beläst er nun zweimalhunderttausend.

Den noch, — daß sie nie wieder dasselbe Lächeln vollkommener Liebe, vollkommener Zufriedenheit und vollkommenen Glückes wie früher auf Marians Gesicht gewahrte. Marians Liebe änderte sich nie, hörte nie auf; doch das vollkommene Vertrauen, die liebende Zufriedenheit waren daraus entschwunden, und Evelyn Lady Wayne wußte auch, warum; sie wußte, daß sie mit der Enthüllung ihrer ersten Heirat Marians Herzen eine unheilbare Wunde geschlagen.

Es kostete keine große Mühe, Berners Ansprüche auf die Kylesford'schen Güter zu begründen. Lord Wayne selbst tat die erforderlichen gesetzlichen Schritte.

Auf der Heirat ruhte kein Matel. Sie war so gültig und korrekt abgeschlossen, wie seine eigene, und Miß Kylesford hatte nach Kenninnsnahme von der ganzen Angelegenheit nicht das Mindeste dagegen, den hübschen jungen Dichter zu ihrem Erben zu erklären.

Sie war überrascht, als sie von der Vererblichung ihres Bruders hörte. „Und doch auch wieder nicht überrascht,“ äußerte sie gegen Lady Wayne, „mein Bruder deutete etwas Berartiges in seinem letzten Briefe an mich an. Jetzt vernehme ich, was er damals meinte.“

Werner Kylesford verließ somit Downham und siedelte nach Kylesford Manor als dessen zukünftiger Erbe und Herr über.

Alles vollzog sich so ruhig, so natürlich und selbstverständlich, daß es keinerlei Skandal gab. Alles war sich darüber einig, daß Fortuna diesmal ausnahmsweise bei der Verteilung ihrer Gaben gerecht und klug zu Werke gegangen sei.

81. Kapitel. Licht und Schatten.

Wer von uns, lieber Leser, kann sich, wenn er auf ein Leben von zwanzig, dreißig, vierzig, oder noch mehr Jahren zurückblickt, sagen, wir haben kein Leid, keinenummer gehabt?

Denen, die Dir und mir am liebsten, läutete vielleicht die Totenglocke. Krankheit, Nummer und Verluste haben uns heimgesucht. Wir haben weinend ein Kissen, blaßes Gesicht geküßt und haben gefühlt, daß der Sargdeckel, der es uns auf immer verbar, gleichzeitig auch den hellsten Sonnenschein unseres Lebens verdrängte. Früher oder später müssen Leiden kommen. Die Seele ist kein Schmetterling, geschaffen in Wärme und Duft einherzugaukeln, dann zu Kerben, — durch Leiden, durch Ertragen gelangt sie zur Vollendung.

Ebenso wenig aber können wir bei einem Rückblick auch sagen, das Leben habe uns keine Freude geboten. Fröhlich haben die Stunden gekauert; wir haben den Myrtenkranz getragen, hellläufige Kinder haben uns den Eltern-Namen gestammelt; Frieden und Glück haben wir im trauten Kreise unserer Häuslichkeit gefunden. Wenn wir uns den hohen Pfosten der Ewigkeit nähern, so blicken wir auf abwechselnd Licht und Schatten zurück.

So war es auch bei Lady Wayne. Ihr Geheimnis war nicht so schrecklich und verhängnisvoll in seinen Folgen, wie es hätte sein können. Ebenso wenig entging sie aber auch den Folgen, wie sie einst gehofft hatte, es zu können. Ihr Leben war nicht ganz vernichtet, wie sie früher gefürchtet hatte, gleichwohl hatte sie einen hohen Preis für ihre Schwäche und Torheit zu zahlen.

Wenn Lady Wayne, im vollen Glanz ihrer königlichen Schönheit, zu Väthen, Opern oder Festlichkeiten ging, so sagten die Leute: „Sie ist wunderbar schön, aber ihr Anblick steht traurig aus. Was war das doch mal für eine traurige, sonderbare Geschichte mit ihr?“

nur einen Baumpflanz und machen, abgesehen von der Schädlingsbekämpfung, recht wenig Arbeit. Die Obhut an Spaliere ist überhaupt einen Grad intensiver als die an Buschbäumen. Die gleiche Fläche kann mit einer größeren Anzahl Spaliere bepflanzt werden. Eine Ausnutzung des Bodens mit Zwischenkulturen ist länger möglich. Die Früchte der Spaliere werden durch die Septemberröste weniger abgeworfen als die der Buschbäume. Zu gunsten des Buschbaumes muß jedoch angeführt werden, daß dieser in demselben Zeitraum viel schneller große Erträge liefert als die Palmette, der Cordon z. B. und zwar aus dem einfachen Grunde, weil bei ihm alle Zweige ungehindert wachsen und tragen können. Die Spaliere dagegen sind infolge ihrer Formierung beeinträchtigt und zu einer langsameren Entwicklung verurteilt. Um den Feinobstbau in jeder Richtung zu betreiben, ist der Buschobstbaum zur Massenerzeugung unentbehrlich, ebenso auch die Spaliereform zur Gewinnung des edelsten Produktes. Ich habe daher in meinen Kulturen beide Formen, und der Leser kann aus den 2 Blütebildern sehen, daß sie am rechten Platz ihren Zweck erfüllen. Die betreffende Nummer ist vom Geschäftssamt des „Praktischen Ratgebers“ in Frankfurt a. D. kostenfrei zu beziehen.

Litteratur, Kunst und Musik.

Katholische.

Christlicher Familien-Kalender für das Jahr des Herrn 1905. Zugleich Jahrbuch für die Mitglieder des Allgemeinen Vereins der christlichen Familien. Verlag von Fredebeul & Roenen, Essen-Ruhr, Preis 50 Pf.

Als altbewährter, treuer Freund bittet der Christliche Familien-Kalender zum zwölften Male beim katholischen Volke um Einlaß, und wie in früheren Jahren wird er zweifellos auch diesmal überall bereitwillige Aufnahme finden. Für angenehme Unterhaltung ist durch treffliche, spannende und geistige Erzählungen, Novellen, Humoresken bestens gesorgt; aus der reichen Fülle derselben möchten wir folgende besonders hervorheben: „Heimgelächter“ von Marie Dertsch-Selhorst, „Eine gute Hausfrau“ von B. Wittweyer, „Dreiviertel Eiß“ von Gustav Böcker, „Corpus delicti“ von W. H. Herber, „Der Spul von Döberow“ von Hugo Marokke. In einem Aufsatz „Aus dem Bergmannsleben“ wird von L. Kellen, unterstützt durch viele Abbildungen, der Kohlenbergbau mit seinen Mühen und Gefahren in anschaulichster Weise geschildert. Zum Schluß möchten wir noch die farbenprächtigen Gratisbeilagen „Christus und seine Jünger auf dem Wege nach Emmaus“ und den geschmackvoll ausgeführten beiliegenden Wandkalender erwähnen. Der christliche Familien-Kalender darf mit Fug und Recht warm empfohlen werden.

Vermischtes.

Eine halbe Million gestohlen. Die Mannheimer Kriminal-polizei verhaftete den Schreiner Johann Rühl aus Dottenheim, der sich durch Herausgabe von Kupons verdächtig gemacht hatte. Wie sich herausstellte, hat Rühl in der Nacht vom 23. zum 24. vorigen Monats in Milttenberg am Main dem Samenhändler G. J. Gassenstein eine Kassette mit Kupons und Depotscheinen im Wert von rund einer halben Million Mark gestohlen. In seinem Besitz wurden nur noch Wertpapiere im Betrag von 200 000 Mk. gefunden, die übrigen Kupons und Wertpapiere behauptete er in seinem Koffer, der in Milttenberg steht, verschlossen zu haben. Rühl hatte zwei Bekannte mitgenommen, die ihm beim Abzug der Kupons behilflich waren und gleichfalls festgenommen wurden.

Ueber eine verunglückte Sechundsajagd, die den Tod des Kapitän und eines Matrosen des Segelschiffes „Hans“ zur Folge hatte, wird folgendes berichtet: Das in Wyl auf Jöhr beheimatete Segelschiff „Hans“ war mit einer Kohlenladung von Rings Lynn nach Jeddah bestimmt. Am 30. Juni, als bei Ebbe Windstille herrschte und das Schiff unweit von Rings Lynn eine Sandbank passierte,

auf der Sechunds lagen, bekam der Kapitän Jensen Lust, einige dieser Tiere des Tranes wegen zu schießen. Er ließ ein Beiboot zu Wasser und den Matrosen Henningsen und den Schiffszungen Hansen aus Altona mit einsteigen. Er selbst nahm Flinten und Patronen. An der Sandbank angekommen, stiegen Kapitän und Matrose an Land, während sich der Schiffszunge mit dem Boot in der Nähe halten sollte. Nach mehreren Stunden kam die Flut und mit ihr eine starke Brise. Hansen konnte das Boot nicht mehr regieren und trieb von der Sandbank ab. Als die Flut immer höher stieg, die an dieser Stelle unter gewöhnlichen Verhältnissen 15 bis 16 Fuß erreicht, überstülte sie die Sandbank immer mehr. Anfangs konnten Jensen und Henningsen das Boot mit dem Schiffszungen noch durch Rufen erreichen und Hansen aufmuntern, doch zu versuchen, an die Sandbank zurückzukommen. Das war dem Jungen aber ganz unmöglich; er war inzwischen mit seinem Boot eine Seemeile in die See hinausgetrieben. Gegen 9 Uhr abends war die Sandbank überflutet, und Jensen und Henningsen fanden ihren Tod in den Wellen. Der Junge trieb die ganze Nacht im offenen Boot auf dem Meere umher. Am anderen Morgen um 6 Uhr kam das englische Fischkutter „Viktor“ in Sicht, der den gänzlich entrüsteten Jungen aufnahm. Der Bestmann des „Hans“ nahm einen Schleppdampfer an, der das Schiff wieder nach Rings Lynn schleppte. Die Leichen der beiden Ertrunkenen sind noch nicht geborgen, dagegen haben Fischer am Tage nach dem Unfall die Flinten des Kapitän gefunden.

Eine wie große Verbreitung das Fahrrad auf dem Lande gefunden hat, geht aus einer Mitteilung hervor, die man dem „Radwelt“ aus Schleswig-Holstein macht. Dort fand in dem Dorfe Satrup eine Tiersehau statt, die von etwa 6000 Personen aus der Umgegend besucht war. Von diesen sind, wie festgestellt worden ist, nicht weniger als 1000 auf dem Fahrrad gekommen.

Ueber gräßliche Mordtaten wird aus Neapel unter dem 27. Juli berichtet: Die mit der millionsreichen herzoglichen Familie Saviano verwandten Damen Emilia und Carlotta Capasso (ihre Mutter war eine Herzogin Saviano), 25 und 30 Jahre alt, standen unter der Vormundschaft eines gewissen Vincenzo Javarone. Der Mann stand in dem denkbar schlechtesten Ruf und verwaltete das Vermögen des beiden Damen so schlecht, daß es immer kleiner wurde; den größten Teil des Geldes ließ er in die eigenen Taschen fließen; außerdem soll er wiederholt den Versuch gemacht haben, das ältere der beiden alleinlebenden Mädchen zu verewaltigen. Auf den Rat der Verwandten beschloßen die Damen endlich, sich dem „Schutze“ Javarone zu entziehen, und heute früh begaben sie sich, begleitet von ihrem Oheim Graf Bodinger, auf Gericht, um die nötigen Schritte zu tun. Auch Javarone, der eine Vorladung erhalten hatte, sollte sich dort einstellen, aber er ließ sich nicht sehen. Nachdem man lange auf ihn gewartet hatte, verabschiedeten sich Graf Bodinger und die beiden Damen von dem Richter und gingen nach Haus. Emilia schritt voran und ihr folgte in geringer Entfernung Graf Bodinger am Arm seiner Nichte Carlotta. Raum war aber Emilia aus dem Portal des Gerichtsgebäudes getreten, als Javarone, der sich dort versteckt gehalten hatte, sich plötzlich auf sie stürzte und ihr mit großer Wucht einen Dolch ins Herz stieß. Ohne einen Laut von sich zu geben, brach die junge Dame tot zusammen. Der Mörder stürzte sich dann auf die andere Schwester und brachte ihr zwei Dolchstiche bei. Dann packte er den alten Grafen Bodinger, der wie vom Blitz getroffen dastand und sich nicht vom Plage rühren konnte, und verwundete ihn gleichfalls in der Herzgegend. Schließlich zog er einen Revolver aus der Tasche und suchte sich zu töten, verwundete sich aber nur leicht, obwohl er vier Schüsse abgab. Inzwischen waren zwei Polizisten herbeigekommen, die den Rasenden festhalten mußten, um ihn vor der Mut des Volkes zu schützen. Carlotta Capasso wurde in bedenklichem Zustande in das hiesige Boreto-Hospital gebracht; auch Graf Bodinger ist schwer verwundet. Bald nach der Verhaftung Javarone wurde — und das erregte die größte Sensation — auch die 70jährige Herzogin von

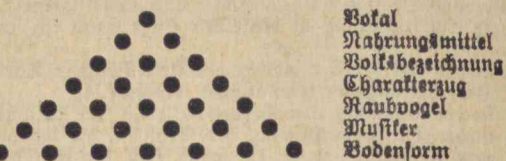
Saviano, die Großmutter der Damen Capasso, festgenommen, weil sie im Verdacht steht, den Mörder zu seiner Zeit aufgehetzt zu haben.

Lord Roberts wird im nächsten Monat zusammen mit seiner Gemahlin eine Reise nach den Schlachtfeldern von Südafrika unternehmen. In der Hauptsache ist es nach der Münchener „Allg. Ztg.“ die Absicht des Feldmarschalls, das Grab seines einzigen Sohnes zu besuchen, der bekanntlich während des Feldzuges fiel. Er liegt in Natal begraben. Leutnant Roberts befand sich unter den vielen Offizieren, die am 16. Dezember 1899 fielen, als General Buller von den Büren in der Nähe des Tugela geschlagen wurde.

Bilderrätsel.



Pyramide.



Von der Spitze beginnend sind die einzelnen Reihen dadurch zu bilden, daß jedesmal ein Buchstabe hinzugefügt wird unter beliebiger Stellung der anderen Buchstaben.

Buchstabenrätsel.

Mit 1 wird's verwaltet, gezogen, gemessen.
Mit 2 wird's gefangen, gekocht und gegessen.

Auflösung des Diamanträtsels in Nr. 62 des „Gebirgsboten“:

	F	r	a	m				
	B	r	a	u	n	g		
W	o	h	n	u	n	g		
F	r	a	n	x	i	s	k	a
S	c	h	i	s	a			
E	l	i	s	e				
A	k	t						
a								

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 62 des „Gebirgsboten“:
Raum und Zeit sind nur ein Traum.

Rätsel-Auflösungen sandten ein: Franz und Anna Nieder, Albert Ulls, J. Jernig, Kanakist, Friedrich Runge, Bernhard Englich, Glog; Hedwig Volkmer, Oberhannsdorf; August und Paul Marx, Reinhold Nagel, Papierfabrik, Neumeisrich, Nr. 5; Paul Weiß, Wartsch; Adolf Harbig, Gärtnergehülse, Cumbach b. Cassel.

Druck und Verlag des „Kunst-Druckerei“ (Ges. m. b. H.) in Glog. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Kerschka, für den Inseratenteil: Josef Wöschner, beide in Glog.

Ja, jede Schul rächt sich auf Erden; man mag ebensowohl dem Lobe zu entgegen hoffen, wie den Folgen einer Schul. Für ein so stolzes und empfindliches Wesen wie Lady Wayne war es ein hoher Preis, doch sie zahlte ihn ohne Murren.

Nicht länger war sie mehr Königin der Gesellschaft; die Durchlaucht von Chislebon behauptete sich wieder siegreich auf ihrem Platze, und Lady Wayne gab nach. Sie konnte sich gegen eine Frau, auf deren gutem Rufe nie der Schatten eines Zweifels und Verdachts gelastet, nicht fähig behaupten.

Es kam noch ein Tag großen Glückes für sie, als ganz England, wie von Zauberzauber ergriffen, sich erhob, um ihren Sohne, Werner Aylesford, Huldigung und Verehrung darzubringen; wo seine dichterischen Werke aus königlichem Munde höchsten Lob und Anerkennung erfuhren, wo alles miteinander weiteiferie, ihn zu ehren, wo englische Lippen und englische Herzen ihn als König der lebenden Dichter proklamierten, — und seine Mutter war stolz auf ihn und sonnte sich in seinem Ruhme.

Es kam ein anderer Tag, voll Trauer und Kummer, wo sie mit Maria West an Kate Jerries Sterbelager stand und Kate zu ihr sagte: „Ihr Geheimnis hat überaus schwer auf mir gelastet. Nur Gott, in den Tiefen seiner Allwissenheit und Allbarmerherzigkeit weiß, warum ich für das Unrecht, das Sie getan, so schwer habe leiden müssen. Ihr Geheimnis hat meinem einzigen Sohne das Leben gekostet — es hat mich auch mein gekostet, — aber ich will mich jetzt nicht darüber beklagen. Ich salte meine Hände und denke, was ich in dieser Welt nicht verfehle, das wird Gott mir in der andern Klar machen.“

Tief beugte sich das goldene Haupt über das blasse Gesicht, worauf die Schauer des nahenden Todes schon lagen. Lady Wayne drückte ihre kalten Lippen auf die weiße, feuchte Stirn.

„Kate,“ murmelte sie kaum hörbar, „wollen Sie mir vergeben?“

„Von ganzem Herzen,“ war die Erwiderung. „Auch ich habe Sie um Vergebung zu bitten. Ich habe Sie verraten, aber der Verlust meines einzigen Sohnes hatte mich von Sinnen gebracht.“

Und die beiden Frauen — die stolze, schöne, adelige Dame und die arme Witwe —

— lächelten sich wie ihregleichen im Angesichte des Allverzhners Tod. — Kate Jerries liegt neben ihrem Sohne auf dem stillen Kirchhofe in Kenningshorpe; das nette Häuschen und Gärten in Elton ist in andere Hände übergegangen, und das Andenken an die einfache, stille, freundliche Frau, die so viel erduldet, erlischt mehr und mehr. —

Und noch ein Tag höchsten, innigsten und strahlendsten Glückes kam für Evelyn, Lady Wayne, als, umgeben von den Edlen des Landes, sie ihre einzige Tochter mit Lord St. Gilbert, und ihren erstgeborenen Sohne, Werner Aylesford, mit Lily Gizzard trauen sah.

Die zur Stunde erzählt man noch auf Kenningshall von dem Glanze dieser Doppelhochzeit — wie die Glocken festlich und freudig von Kenningshorpes Kirchturm läuteten; wie die Vögel im Sonnenschein sangen, und die ganze Natur ihr fröhlichstes und feischestes Gewand trug; wie großartig und prächtvoll das Schloß geschmückt war, und wie vornehm die Frau-Gesellschaft war, die die alte Kirche füllte. Da stand Lord Wayne, ritterlich und statlich; man sah in seinen freudestrahlenden Zügen keine Spur des vergangenen Kummers, nur leichte Silberfäden in dem vollen Haar künden den Eingeweihten davon. Da waren auch Lord Komsey und Gemahlin, beide gerührt und glücklich über das Glück ihres einzigen Sohnes. Da war auch Maria West, einfach und vornehm wie immer; ihr liebes gutes Gesicht trug noch Spuren von allem, was sie erduldet, und doch war es auch wieder das ruhige, zufriedene Gesicht einer, die nach langen schweren Kämpfen und Stürmen endlich Ruhe und Frieden gefunden.

Lady Wayne endlich hatte nie schöner ausgesehen, als am Tage dieser Doppelhochzeit ihrer Kinder. Ihr schönes Antlitz war ruhig, friedvoll und heiter, ihr edles goldenes Haupt hielt sie halbgesenkt in sühner, anmutvoller Demut. Der Ausdruck ihres Gesichtes war ergreifend; ein Menschenkenner hätte eine ganze Geschichte darin gelesen.

Die Bräute waren — wie jede Braut von Rechts wegen — reizend und hold wie der Traum eines Dichters; und was ihre Erwählten betrifft, so wäre es wohl schwierig gewesen, ein Paar hübschere Männer zu finden, wie Lord St. Gilbert und Werner Aylesford — jeder in seiner Art und Weise — waren.

So — unter dem Schattens der Myrten und Rosen — wollen wir sie nunmehr verlassen, ihnen Lebenswohl wünschen und den Himmel bitten, mit dem unvermeidlichen Schattens auch den Sonnenschein des Friedens und Glückes zu senden. — Ende.

Smart!

(Nachdruck verboten.)

Humoreske von Max Bundeke.

Er hatte den Rock zurückgeschlagen und den Daumen in das Westärmelloch gesteckt. So hatte er seine Biederklärung angebracht. Die war nicht überhöflich, sondern kurz und bündig.

„Daß ich Sie liebe, Miß Aggie, kann ich Ihnen schriftlich geben. Und ich verpflichte mich zu einer konventionellen Höhe in beliebiger Höhe, wann einmal der Fall eintreten sollte, daß ich Sie nicht mehr liebe. Wollen Sie mich heiraten?“

So hatte er gesprochen, und sie hatte ebenso prompt darauf erwidert: „Mister Bob, ich weiß, was ich wert bin. Ich besitze fünfzigtausend Dollar Vermögen, ungerechnet den Exzert für meine körperlichen Vorzüge, Hausfrauensfähigkeiten und sonstige weibliche Tugenden. Was haben Sie dagegen in die Waagschale zu werfen?“

Mister Bob zuckte die Achseln.

„Mich selbst,“ sagte er dann trocken.

Nun zuckte Miß Aggie die Achseln.

„Das ist mir zu wenig.“

„Goddam, Miß!“

„Ich kann nicht anders.“

„Well! Würden Sie mich heiraten, wenn ich auch fünfzigtausend Dollar besäße?“

„O sehr gern.“

„W righ!“ rief der Yankee, schob seinen Zylinder gerade und wandte sich zum Gehen.

„Was wollen Sie tun, Mister Bob?“

Die fünfzigtausend Dollar holen. Haben Sie nur die Güte, gewünschten Falles zu erklären, Sie würden mich geheiratet haben, wenn ich bis zum ersten April um Ihre Hand angehalten hätte.

Mister Bob war durchaus smart; sein Plan stand schon fest.

Hatte sich das erste Kapitel in San Franzisko abgepielt, so ist jetzt der Schauplatz New-York. Datum: der 28. März.

„Bitte, geben Sie mir Ihr Billett.“

„Well, Sir, Sie haben es ja in der Hand,“ entgegnete Mister Bob.

Der Schaffner sah halb ärgert, halb ungläubig auf die Eisenbahnkarte und dann auf den phlegmatischen Yankee.

Aber das ist ja eine Kinder-Rückfahrkarte von San Franzisko nach New-York und zurück; gestempelt vor fünfzehn Jahren.“

„Ganz recht; ich bewundere Ihren Scherz.“

„Sie sind aber doch kein Kind mehr.“

Mister Bob sprudelte über den Kopf des Schaffners hinweg und blieb ruhig stehen.

„Goddam, no; aber vor fünfzehn Jahren war ich eins. Und da habe ich die Reise gemacht von San Franzisko nach New-York. Nun will ich wieder zurück.“

„Herr, das geht nicht. Die Karte gilt doch jetzt nicht mehr.“

„Nicht? Sie recht doch; Gültigkeitdauer unbeschränkt. Also bitte, geben Sie Dampf und fahren Sie mich nach San Franzisko.“

„Das dar' ich nicht.“